

LEBEN

ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
www.bewegungfuerdasleben.com • info@bewegungfuerdasleben.com
Ausgabe 143 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel. 0473 237 338

Poste Italiane S.p.A. - Spedizione in abbonamento postale - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n. 46) art. 1, comma 2 c. 3 - DCB Bolzano



Pro Life Tour 2019 500.000 Schritte für das Leben

Marsch für das Leben in Rom

► Seite 12

Ein Embryo ist eine Person!

► Seite 17

Mut zu Familie und Kindern?

► Seite 22

Beratungsstelle LICHTBLICKE

► Seite 25

Warum braucht es überhaupt Sexualpädagogik

► Seite 36



Veranstaltungen:

Infos: 0473 23 73 38

FILMABENDE

Freitag, 25.10.2019
 Freitag, 29.11.2019
 Freitag, 13.12.2019
 Freitag, 24.01.2020
 Beginn jeweils um 20.00 Uhr
 Eintritt frei

EHEVORBEREITUNG (siehe auch S. 19)
 27. bis 29. März 2020 - von Freitag Abend bis
 Sonntag Mittag.

**ALLERSEELN WALLFAHRT NACH MARIA
 WEISSENSTEIN** (siehe auch S. 23)
 Sonntag, 03. November 2019

GEBETSVIGILIEN

Jeden 3. Samstag im Monat
 Ungerade Monate: Meran, gerade Monate: Bozen

Jeweiliger Ablauf: Hl. Messe, Aussetzung,
 Bitt-Prozession vor das jeweilige Krankenhaus,
 Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Wir beten für das Leben!

Sa, 21.9. - Meran - 14.30 Uhr - Barmh. Schwestern - Gratsch

Sa, 19.10. in Bozen 14.30 Uhr - **siehe unten!**

Sa, 16.11. - Meran - 14.30 Uhr - Barmh. Schwestern - Gratsch

Tag der Unschuldigen Kinder:

Sa, 28.12. in Bozen 14.30 Uhr - **siehe unten!**

Sa, 18.1.20 - Meran - 14.30 Uhr - Barmh. Schwestern - Gratsch

ACHTUNG NEU: Die Gebetsvigilien in Bozen
 starten NICHT MEHR in der Kapelle des Grieserhofes,
 sondern die Hl. Messe findet jeweils in der **DREIHEILIGEN-
 KIRCHE in der Duca D'Aostaallee in Bozen Gries** statt.

5 Punkte, warum wir Gebetsvigilien veranstalten:

1. Wir wollen der Flut der Zerstörung durch friedliche Mittel Einhalt gebieten: Wir beabsichtigen, durch andächtiges Gebet öffentlich Zeugnis zu geben.
2. Durch Hl. Messen, Eucharistische Anbetungen und Prozessionen drücken wir betend unseren Schmerz über die unschuldigen, toten Kinder und ihre verwundeten Eltern aus.
3. Wir beten in derselben liebevollen Haltung wie Mutter Maria und der Apostel Johannes unter dem Kreuz.
4. Wir beten nicht gegen jemanden, aber gegen etwas (Abtreibung). Wir beten für die Liebe, für das Licht und für das Leben zu Gott, dem Spender des Lebens.
5. Wir beten für alle Personen (Eltern, Großeltern, Ärzte, Politiker, usw.), die in Abtreibungen verwickelt sind, damit das Licht der Liebe für die unschuldigen, wehrlosen Babys in ihren Herzen aufzuleuchten beginnt.

**Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
 ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!
 Auch dein Gebet ist wichtig. Komm auch du!**

Gebetsmomente für das Leben:

- **Meran:** Krankenhauskapelle, jeden Di, 14.30-15.30 Uhr
- **Bozen:** Krankenhauskapelle (Zutritt Haupteingang), jeden Mittwoch „Rosenkranz für eine Kultur des Lebens“ nach der Hl. Messe um 15.00 Uhr
- **Täglich:** 20.00 Uhr - **Vaterunser** (für alle)

ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG

Unsere Homepage hat eine neue Adresse:

www.bewegungfuerdasleben.com

Auch die Emailadressen sind ab sofort neu:

Büro:

info@bewegungfuerdasleben.com

Zeitschrift LEBE:

lebe@bewegungfuerdasleben.com

Wir danken allen
 Teilnehmern an
 der Pro-Life-Tour!





*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde für das Leben!*

Der Sommer hat sich dem Ende zugeneigt, ich hoffe ihr habt die schönen Tage genossen und euch gut erholt.

Der Titel dieser Ausgabe lautet „500.000 Schritte für das Leben“. Zahlreiche Jugendliche haben sich vom 26. Juli bis 18. August 2019 an der **Pro Life Tour 2019** beteiligt. Sie führte von Augsburg über Innsbruck bis nach Bozen. Junge Menschen, die weder Mühen noch Anstrengungen gescheut haben, um bei dieser Aktion dabei zu sein. Sie sind über Berg und Tal marschiert und haben den Menschen die Botschaft über die Schönheit und Einzigartigkeit des menschlichen Lebens gebracht, indem sie Gespräche geführt, Infostände aufgebaut und Postwurfaktionen durchgeführt haben.

Die jungen Menschen sind in dieser Zeit zusammengewachsen und ihr Herz brannte, den Menschen die Botschaft der Liebe und des Lebens bringen zu können. Allen die in Südtirol mitgeholfen haben und die jungen Menschen unterstützt haben, sei an dieser Stelle von Herzen gedankt. Die Woche des Lebens im Mai war wieder von verschiedenen Aktionen geprägt. Begonnen hat sie mit der Gebetsvigil in Meran und geendet mit der Gebetsnacht im Bozner Dom (Probsteikapelle). Wir hatten Besuch aus Österreich: Manuela Steiner, eine Hauptverantwortliche der Jugend für das Leben Österreich, hat uns quer durch Südtirol bei einigen Aktionen begleitet. Ihr Einsatz war vor allem in Schulen, wo sie den Schülern in einer Power Point Präsentation das Wunder des menschlichen Lebens vorstellte. Gleichzeitig hat sie auch auf die Risiken für die ungeborenen Kinder hingewiesen, deren Leben leider durch Gesetze nicht geschützt ist und oftmals dem Tode durch verschiedene Abtreibungsmethoden preisgegeben ist. Die Feedbacks der Schüler waren durchwegs sehr positiv und sie waren an der Thematik sehr interessiert. Junge Menschen sehnen sich nach der Wahrheit und sie wollen auf das Leben vorbereitet sein.

Sie halten die letzte LEBE-Zeitschrift in ihren Händen, wo Franz Gögele federführend in der Gestaltung seit Anbeginn, spricht seit 27 Jahren mitgearbeitet hat. Franz möchte diese Aufgabe an jüngere Hände abgeben. Wir als BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL danken ihm von ganzem Herzen für diesen jahrelangen so wertvollen und aufopferungsvollen Dienst - ewiges Vergelt's Gott!

Abschließend möchte ich euch alle wieder ermutigen, euer treues Ja zu sprechen im Einsatz für das Leben und euch danken für die konkrete Mitarbeit, für das Gebet und für die finanziellen Zuwendungen, die es uns möglich machen, unser Jahresprogramm durchzuführen und uns für das menschliche Leben einzusetzen und Menschenleben zu retten.

Christian Raffl,
Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Inhalt

- 4 Pro-Life-Tour 2019
- 7 Berichte Pro-Life Tour /
Grußwort Bischof
- 8 Zeugnis
- 11 Ins Leben gekämpft
- 12 Marsch für das Leben in Rom
- 15 Papst Franziskus
- 16 Susans Geschichte
- 17 Ein Embryo ist eine Person!
- 18 „Als Mann und Frau schuf er sie...“ - Vatikan
- 19 Ehevorbereitung,
Gebet zur Eheerneuerung
- 20 Verantwortungsvolle Eltern
- 21 Nat. Empfängnisregelung
- 22 Mut zu Familie und Kindern?
- 23 Leserpost / Wallfahrt Maria
Weißenstein
- 24 LEBE für eine/n Freund/in
Spenden/Jahresbeitrag
- 25 Beratungsstelle Lichtblicke
- 28 Pressesplitter
- 30 Jugend - Lebensfragen
- 33 Euthanasie im Vormarsch
- 34 Entwicklungssensible
Sexualpädagogik
- 36 Sexualerziehung
- 37 Pornografie in der Jugend
- 38 Durch Anbetung werden
Kirche und Welt erneuert
- 39 Abschied Franz Gögele
- 40 Kinderseite

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

Layout: Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

Redaktionsteam:

Tobias Degasper, Marion Ebnicher,
Franz Gögele, Dr. Christiane Paregger,
Hildegard Tscholl, Martha Zögeler

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 12.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. 0473 237 338
lebe@bewegungfuerdasleben.com
www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000
SWIFT/ BIC: CRBZIT2BO21

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt.



Das war die PRO LIFE TOUR 2019

MARSCH VON AUGSBURG NACH BOZEN VOM 26. JULI BIS 18. AUGUST. 370 KILOMETER DURCH DREI LÄNDER ZU FUSS FÜR DIE UNGEBORENEN.

Elf Monate akribischer Planung – und schon ist sie wieder vorbei, die 1. Internationale Pro Life Tour von Augsburg nach Bozen. All zu schnell sind die drei gemeinsamen Wochen voller interessanter Gespräche, aufregender Aktionen und neuer Freundschaften vorbeigegangen. Schönster Lichtblick für das Organisationsteam: all die Zusicherungen, dass wir uns nächstes Jahr wiedersehen!

Manuela Steiner,
Jugend für das Leben – Österreich

ABMARSCH IN AUGSBURG

Am 27. Juli fiel der Startschuss für die diesjährige Pro Life Tour. Erst wurden frühmorgens Fotos am Rathausplatz gemacht, dann die Auftaktkundgebung vorbereitet. Diese wurde durch eine Gruppe von Gegendemonstranten lauthals gestört. Die wackeren Lebensschützer ließen sich davon nicht entmutigen. Trotz einer 45-minütigen Unterbrechung aufgrund der Lärmbelästigung der Gegner konnte die Veranstaltung erfolgreich abgeschlossen werden. Am nächsten Tag ging es endlich los auf unserem Weg Richtung Südtirol. Den Sonntag durften wir nach der ersten Etappe mit einer Hl. Messe mit Weihbischof Wörner aus Augsburg, sowie einer Anbetungsnacht beschließen.

Der Segen Gottes schien uns zu begleiten, vor allem wettertechnisch! Mehr als einmal kam es zu wolkenbruchartigen Regenfällen – genau 5 Minuten nachdem die Marschierenden im Trockenen waren.

Beflügelt durch das Wissen, dass wir in guter Mission und behütet unterwegs waren, brachten unsere Wanderer Kilometer um Kilometer hinter sich. Die Teilnehmergruppe zeichnete sich heuer durch besonders viele neue Gesichter aus. Aus allen Himmelsrichtungen und durch verschiedenste Kanäle hatte der Herr uns Teilnehmer geschickt, sodass die Gruppe am Ende rund 80 Teilnehmer zählte.

DREI WOCHEN FÜR DAS LEBEN

Während der Tage der Tour wurden verschiedenste Aktionen für das Leben gesetzt. Entlang der 370 km langen Route wurden rund 15.000 Flyer und Infobroschüren verteilt. Jeder getroffene Passant bekam diese Materialien persönlich in die Hand und eine Erklärung der Tour gleich dazu. Alle Teilnehmer waren begeistert von den überwiegend positiven Rückmeldungen. Es gab während der gesamten Tour kaum wirklich negative Reaktionen. Wer nicht mit uns reden wollte, ging einfach weg. Alle

freien Tage und Abende wurden für Gespräche in den größeren Städten genutzt. Wir versuchten auch verschiedene Techniken auszuprobieren, wie man am besten fruchtbringende Gespräche erzielen könne: Umfrage, Einsatz von Videomaterial, verschiedene Gesprächsthemen zu Beginn. Unser Team konnte wertvolle Erkenntnisse für das nächste Arbeitsjahr sammeln! An dieser Stelle geht nochmals ein herzlicher Dank an alle Teilnehmer für die Bereitschaft, immer wieder Neues auszuprobieren!

ÜBER DIE ALPEN RICHTUNG SÜDTIROL

Die heurige Strecke ermöglichte es uns, weitgestreute Interessenten anzulocken. So waren die ersten Tagesetappen ab Augsburg noch wunderbar Kinderwagen tauglich, was auch mehrfach in Anspruch genommen wurde. Ab Innsbruck kamen die Bergliebhaber auf ihre Rechnung. Die Überquerung des Timmelsjochs auf rund 2600 m Seehöhe war am Ende



für die Begleitfahrzeuge eine größere Herausforderung als für die Wanderer selbst. Doch selbst sture Almkühe und endlose Bergstraßen konnten uns nicht aufhalten. Tag für Tag kamen wir unserem Ziel näher, bis wir schließlich das schöne Bozen erreichten.

MIT POLIZEISCHUTZ IN BOZEN

Wie es Tradition ist, beschlossen wir auch die heurige Tour mit einer Abschlusskundgebung am Samstag Abend. Ein Novum für die Südtiroler Kollegen war die Tatsache, dass während der Aufbauarbeiten für die Abschlusskundgebung am Bozener Musterplatz plötzlich die Polizei anrückte - und das gleich mit drei Autos und in voller Montur. Wir vermuteten, dass eine Gegendemonstration angemeldet war - und wir hatten Recht. In einiger Entfernung hörte man lautes Parolen-Gerufe in italienischer Sprache. Ein krasser Gegensatz zu unserer Veranstaltung. Unsere mittlerweile sehr junge Pro Life Tour - Gruppe präsentierte sich mit lachenden und tanzenden Kindern zu fröhlicher Musik und mit lebensbejahenden Sprüchen auf bunten Schildern. So soll es sein: wir sind für das Leben. Wir feiern das Leben in all seiner Vielfalt. Unsere Gegenseite fordert den Tod, und genauso war die Gegendemonstration auch von außen wahrnehmbar.

Die Bozener Polizei schirmte uns wunderbar vor irgendwelchen unangenehmen Begegnungen ab, wodurch unsere Veranstaltung reibungslos über die Bühne ging. Besonders freudig stimmte die Jugendlichen die Ansprache von Christian Raffl, dem Präsidenten der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL. Er nannte alle Teilnehmer die „Heiligen von heute“. Ein großes Lob für alle Teilnehmer, aber auch ein hoher Anspruch für jeden von uns! Diesen Worten gilt es gerecht zu werden - und zwar jeden Tag des Jahres. Ich hoffe, dass die während der Tour gesammelte Motivation mit nach Hause fährt und zu vielen Aktivitäten in der eigenen Heimat führt. Das Wissen, das man auf der Pro Life Tour erwirbt, muss auch Zuhause weiterverbreitet werden.



Start in Augsburg





Grenzüberschreitung nach Südtirol am Timmelsjoch



AUSSERGEWÖHNLICHE SITUATIONEN ERFORDERN AUSSERGEWÖHNLICHE MASSNAHMEN

Unterwegs wurden wir immer wieder gefragt, warum wir uns denn einen so beschwerlichen Weg des Aktivismus ausgesucht hatten. Gerade die heurige Route - 370 km und dazu noch über die Alpen - ließ einige Augenbrauen nach oben schnellen. Natürlich gäbe es einfachere und „gewöhnlichere“ Wege, um unsere Botschaft in die Welt zu tragen. Doch genau darum geht es ja bei der Pro Life Tour. Nicht umsonst zielt den Flyer diese Frage: „Wie weit würdest DU gehen, um ein Menschenleben zu retten?“ Bin ich, sind Sie bereit, aus Ihrer Komfortzone herauszutreten, um für Ihre Prinzipien einzustehen? Ist mir dieses Anliegen so einen Einsatz wert? Ist mir die Tatsache, dass jedes 6. Kind in Italien abgetrieben wird, es wert, dass ich drei Wochen meines Sommers hergebe (oder zumindest einige Tage davon), durch Sonne, Nebel und Regen zu wandern, Blasen auf den Füßen inklusive, um Informationen zu verbreiten und Gespräche zu führen? Jeder Einzelne der Teilnehmer würde diese Frage mit einem innbrünstigen „JA!“ beantworten. Und die meisten würden noch weiter gehen. Jeder Teilnehmer hat während der Tour gelernt, seine Komfortzone zu verlassen und auf Passanten in der Stadt zuzugehen und über das Lebensrecht der Ungeborenen zu sprechen. Und genau so muss es nun auch weitergehen. Jeder Einzelne fährt nach Hause, in dem Wissen, dass er mit seinen Überzeugungen nicht alleine ist. Ja, wir sind noch wenige, aber niemand von uns ist alleine. Und genau

darum geht es bei der Pro Life Tour. Das Erleben der Gemeinschaft. Das Wissen um die Gleichgesinnten, die mit den gleichen Hemmungen auf Fremde zugehen und mutig ihre Hemmungen überwinden. Warum? Weil wir nicht tatenlos zusehen können, während hunderttausende Kinder jedes Jahr in unseren Ländern abgetrieben werden. Weil wir unseren Beitrag leisten wollen für eine Gesellschaft ohne Abtreibungen. Weil wir gerufen sind, um für jene zu sprechen, die keine Stimme haben. Darum waren wir unterwegs. Und darum werden wir auch weitergehen. Solange es eben nötig ist!



Ankunft in Bozen, dem Ziel der Pro Life Tour



Manuela Steiner, Hauptorganisatorin der Pro Life Tour





Halt in Innsbruck



BERICHTE PRO LIFE TOUR

„Ich heiße Franziska, komme aus Südtirol und war bereits zum 2. Mal bei der Pro-Life-Tour dabei. Das ganze Jahr über habe ich mich gefreut, alte Freunde wieder zu treffen und mit ihnen gemeinsam zu kämpfen, um allen klar zu machen, dass jeder Mensch wertvoll ist. Egal, ob ungeboren oder behindert. Jeder von uns kann helfen. Egal, ob betend oder mitwirkend. Alles ist eine Hilfe. Denn wir sollten denen eine Stimme geben, die keine Stimme haben. Ich möchte damit viele Jugendliche begeistern, dies zu unterstützen, indem sie nächstes Jahr an der Pro-Life-Tour teilnehmen.“

Franziska Mitterer

„Für mich als älteste Teilnehmerin war dies die dritte Pro Life Tour. Ich bin jedes Mal total erstaunt, zu welcher Leistung motivierte junge Menschen fähig sind. Mit Klarheit und jugendlichem Charme brachten sie die einfache Botschaft für das Leben an den Mann und die Frau und regten in jedem Fall zum Nachdenken an. Bei jeder täglichen Rückschau, die trotz Strapazen und Blasen an den Füßen abgehalten wurde, kamen all die positiven Erlebnisse und Errungenschaften des Tages zur Sprache und sorgten für Motivation und Ansporn zum Weitermarschieren am nächsten Tag. Die Liebe, in diesem Fall vor allem zum Kind und zur Frau, durchstrahlte die gesamte Organisation und ließ auch die kleinsten Schatten von Misserfolg verschwinden. Für mich als Kind der Berge sind die Etappen im Gebirge weniger strapaziös als das Laufen im Flachland. Daher war diese Tour mein Heimspiel und ich fühlte mich sehr wohl im Gespräch mit den Menschen in meinem Land. Bei der gut moderierten Schlussveranstaltung in Bozen prallten zwei Welten aufeinander: die Schönheit und Heiterkeit der Wahrheit und die Hässlichkeit und Aggressivität der Lüge. Die Gegendemonstranten schrien ihre Überzeugungen lauthals hinaus und mussten mit Polizeisperren davon abgehalten werden, unsere Veranstaltung zu stören. Auf unserer Seite wirkten Freude, Frohsinn, Musik und Tanz anziehend und aufheiternd. Eltern mit Kleinkindern verweilten gerne und die Kleinsten klatschten und wippten zum Rhythmus der Musik. Wenn Gustavo Brinholi zwischen seinen Musikeinlagen und der Vorstellung seines Filmes lächelnd bemerkte, dass die anderen dort besser zu uns kommen und mit uns mitmachen würden, dann war auch hier wiederum die Liebe spürbar, die wir jedem Menschen schulden. Trotz der Straßensperre, welche die Abtreibungsbefürworter bewirkten, konnten sehr viele gute Gespräche mit Passanten geführt werden, was letztendlich das oberste Ziel der gesamten Pro Life Tour ist.“

Hildegard aus Südtirol

Grußwort von Diözesanbischof Dr. Ivo Muser an die Teilnehmer des Pro Life Marsches 2019



Liebe Jugendliche, liebe Erwachsene!

Gott ist ein Freund des Lebens. Diese Zusage zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Heilsgeschichte des Alten und des Neuen Testaments. Er ist der Schöpfer, der das Leben will und fördert. Er ist der Grund des Lebens. Und in der Menschwerdung Jesu, die der Höhepunkt dieser Lebens- und Heilsgeschichte ist, bekennt Gott sich so sehr zum Menschen, dass er einer von uns wird. Er nimmt menschliches Leben an, er teilt menschliches Leben mit uns bis in den Abgrund des Kreuzes und er schenkt unserem menschlichen Leben Ewigkeitswert.

Deswegen muss es das Bestreben und das Bemühen einer jeden Christin und eines jeden Christen sein, diese Botschaft zu bezeugen und beizutragen zu einem umfassenden Schutz des Lebens in all seinen Phasen. Wer sich für das Leben in all seinen Formen entscheidet und einsetzt, ahmt Gott selber nach.

Das Leben ist für die Kirche ein nicht verhandelbarer Wert. Deswegen ist es so wichtig, eine Kultur des Lebens zu schaffen und eine Wertehierarchie auf- und auszubauen, die ein offenes und einsatzfreudiges JA zum Leben fördert und dessen Schutz gewährleistet.

Ich danke allen, vor allem auch allen jungen Menschen, die mutig und entschieden dem Leben den Vorzug geben: im Reden, im Tun, in der eigenen Lebenseinstellung und Lebensführung, in der konkreten Hilfe allen gegenüber, die schwer tragen an der Last ihres Lebens und die sich nur dann für das Leben entscheiden können, wenn sie unterstützt und begleitet werden.

Der auferstandene Herr schenke uns Freude am Leben und Entschiedenheit in unserem persönlichen Dienst am Leben. Maria, die Mutter des Lebens, begleite unseren Lebensweg.

Viel Segen, Kraft und Lebensfreude!

+ Ivo Muser

Bischof Ivo Muser

AUSZÜGE AUS DEM BLOG WÄHREND DER TOUR

TOUR-START, TAG 1:

Nach dem Aufbau der Bühne am Martin Luther Platz am Mittag haben Marilee und ich in der Stadt Flyer verteilt und mit den Passanten über die Arbeit der Alfa e.V. geredet. Sehr interessant waren die Reaktionen der Leute. Während einige sehr ablehnend dem Thema gegenüber standen, haben wir auch viele erreichen können, welche sehr offen und angetan vom Thema „Lebensschutz“ waren.

Das Wetter am Nachmittag war wider erwarten sehr gut. Die Kundgebung der Auftaktveranstaltung verlief bis auf den Krawall einiger Gegendemonstranten reibungslos und war meiner Meinung nach ein großer Erfolg. Es war schön zu erfahren, dass man seinen Teil für den Schutz der Mütter und des wachsenden Lebens beitragen kann.

Dennis, 25 J.

TAG 4: HALLO AUS DEM SCHÖNEN LANDSBERG!

Nach der langen, erholsamen Nacht hatten wir einen fast freien Vormittag. Heute stand auf dem Programm ein Informationsstand in der Landsberger Innenstadt und Gespräche mit Passanten. Zuvor hatten wir eine kleine Einführung, wie wir auf die Menschen zugehen und mit ihnen über das Thema Abtreibung sprechen und sie von unseren Anliegen überzeugen können. Nachmittags sind wir dann in Zweier-Teams durch die Innenstadt gezogen und haben viele Menschen befragt, ob jeder Mensch ein Recht auf Leben hat, auch die Ungeborenen. Die Reaktionen zum Thema Abtreibung waren gemischt. Einige junge Menschen haben sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt, waren sehr offen und auch schockiert über die vielen Abtreibungen in Deutschland.

Monika, 33, Augsburg



JUGEND FÜR DAS LEBEN ÖSTERREICH

Wenn Sie Jugendliche kennen, die sich ebenfalls für das Lebensrecht Ungeborener einsetzen möchten, freue ich mich, von Ihnen zu hören unter manuela.steiner@jugendfurdasleben.org oder +43 660 23 87 697.



Das Moderationsteam Jülie und Johannes bei der Abschlusskundgebung in Bozen.



→ Ein Melonenbaby als Dankeschön an die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN. v.l.n.r.: Jülie Cop, Präsident Christian Raffl, Martha Zöggeler, Hildegard Tscholl





↑ Der Musiker und Filmproduzent Gustavo Brinholi

↑ Dr. Johann Gruber, Mitglied der Bewegung „Popolo della famiglia - wir sind Familie“



TAG 12: PRO LIFE TOUR IN INNSBRUCK

Heute sind wir direkt nach dem Frühstück um etwa 10:00 Uhr in die Messe gegangen. Anschließend haben wir uns im Hofgarten zusammengefunden, um dort die ersten Flyer zu verteilen. Nach etwa einer halben Stunde sind wir in Zweierteams los auf die Straße gegangen und haben Passanten/Touristen anhand von einem Fragebogen zum Thema Schwangerschaftskonflikt und Abtreibung befragt.

Karl, 15 J.

TAG 15: ZWEI KLÖSTER UND EIN EIS

Heute ging es nicht ganz so früh los wie am Tag davor. Die Katholiken unter uns konnten noch eine Messe feiern, um etwa 8 Uhr gab es Frühstück. Dabei durften wir noch Maria zum Geburtstag einen Segen wünschen. Später konnten einige noch einmal die Katze Freddi streicheln, danach ging's ganz schnell weiter mit unserer Fahrt durchs Inntal!

Welch wunderschöne Kulisse: grüne Wiesen, umrahmt von majestätischen Bergen machten einen zauberhaften Eindruck. Besonders haben mich die Kirchen oben im Gebirge beeindruckt. Wie schwer es wohl gewesen sein musste, diese

zu erbauen? So kamen wir ins barocke Stift Sams - der beste Ort für ein Gruppenfoto! Ein kurzer Blick in die schöne Stiftskirche-dann sind wir weitermarschiert, aber nicht lange: Antonio aus Schwaz hat uns mit seinem Eiswagen eingeholt und Pater Kaufmann hat jedem zwei Kugeln Eis spendiert. Es hat sehr lecker geschmeckt-gutes Geburtstagsgeschenk für unsere Maria!

Das nächste Highlight ließ nicht lange auf sich warten: bald kamen wir an einem Wasserbrunnen vorbei, wo einige von uns hineingeworfen wurden, das gab eine herzliche Plantsch-Aktion. Fast alle sind nass geworden.

Nach einer Weile ging es auf unbekanntem Wegen ins Ötztal. Hier war die Natur richtig schön! Bald kamen wir auch in das Örtchen Ötz, was unsere heutige Etappe beendete, danach war's etwas traurig, denn viele nette Leute mussten unsere Tour verlassen.

Insgesamt sind wir nicht nur ein gutes Stück Weg gemeinsam gegangen, sondern sind auf gute Gedanken und Einsichten gekommen, haben nette Gespräche geführt und haben auf jeden Fall einen unvergesslichen Tag erlebt!

Alex, 23 J.

TAG 19: SCHLEMMERMENÜ ZUR BELOHNUNG – VIVA ITALIA.

Nach der Bergtour gestern konnten wir uns heute halbwegs ausschlafen. Um acht Uhr war die Messe in der Kirche in Rabenstein. Um zehn Uhr ging es los. Aus der heutigen Etappe von ursprünglich 21 Kilometern wurden dank Katharina, einer Rabensteinerin, die am Morgen zu unserer Gruppe stieß und uns bis St. Leonhard in Passeier begleitete, nur ca. 16. Als Ortskundige führte sie uns durch eine Wildbachklamm, die auch von einigen Touristen frequentiert wurde. Immer am Bach entlang ging es talwärts. Unterwegs sahen wir einige schöne Schmetterlinge, welche ich zu Hause in Österreich noch nie gesehen habe. Das Panorama war genau wie gestern wieder wunderbar, links und rechts hohe Berge, auf deren Gipfel sogar noch Schnee zu sehen war.

In St. Leonhard gab es dann nach einem einzigartigem Abendessen noch einen Vortrag, gehalten von drei jungen Mitgliedern unserer Gruppe, die sich bei ihrem ersten Versuch bewährten. Unter den Zuhörern waren Mitglieder der Südtiroler BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL, die uns auch von ihrer Arbeit berichteten. Es war sehr interessant zu erfahren, wie die Situation in Südtirol aussieht.

Miriam, 30 J.



↑ Am Ende der Abschlussveranstaltung gab es für alle ein leckeres Buffet.

TAG 22: NÄCHSTES JAHR GEHT'S WEITER!

Nachdem wir die Reste der 7 kg-Nudel-Portion vom Vorabend zum Mittagessen verputzt hatten, machten sich einige auf, um gemeinsam mit den Mitgliedern der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL eine Hl. Messe zu feiern und dann Rosenkranz betend zum Bozner Krankenhaus zu gehen, an dem Abtreibungen durchgeführt werden. Diese Vigil für das Leben veranstaltet die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL jeden 3. Samstag im Monat abwechselnd in Bozen oder in Meran - diesmal traf es sich genau mit unserer Tour. Währenddessen war der andere Teil der Gruppe zum Musterplatz in die Innenstadt von Bozen aufgebrochen, um alles für die Abschlussveranstaltung am Abend vorzubereiten. Bei Live-Musik zweier Bozener Musiker, unseren Tänzen, einigen Reden, dem Grußwort des Bischofs der Diözese Bozen-Brixen und während des kurzweiligen Programms, konnten wir nicht nur alle übrig gebliebenen Flyer an vorbeikommende Passanten verteilen, sondern die Pro Life Tour fröhlich ausklingen lassen.

Am nächsten Morgen feierten wir gemeinsam im Bozener Dom die Hl. Messe, in der wir, verbunden mit Radio Maria, unser Anliegen nochmal vorstellen und in den Fürbitten dafür beten durften.

Reichlich erledigt, aber dankbar für die vergangenen drei, insgesamt doch recht reibungslos verlaufenen und wirklich wunderbar vorbereiteten Wochen (mit Planung von Unterkünften, Transport und Versorgung mit Lebensmitteln, Wasser, Blasenpflastern und "Operationseinsätzen" nach exzessivem Barfußgehen), in denen bis zu 80 junge Leute, und zwei davon sogar jeden einzelnen der 370 Kilometer, für die ungeborenen Kinder und ihre Mütter von Augsburg nach Südtirol gegangen waren, verabschiedeten wir uns aus dem schönen Südtirol mit einem gemeinsamen Mittagessen in der Bozener Innenstadt.

Eines ist jetzt schon sicher: Nächstes Jahr gehen wir wieder: Drei Wochen. Vier Länder. Kilometer um Kilometer. Weil es das einfach Wert ist...!

Mathias, 32 J.



Ins Leben gekämpft

Praktisch in letzter Sekunde entscheidet sich die 19-jährige Laura gegen alle Widerstände für das Leben

Brit Bechtloff, Bianka Koch, Angelika Cygan
Beraterinnen »vitaL - Es gibt Alternativen«

Es folgt eine schwere und kraftraubende Zeit für Mutter und Kind. Lauras Welt bricht innerhalb von Sekunden zusammen. Der Test ist positiv. Schwanger von einem bald mit einer anderen Frau verheirateten Mann und mitten in der Ausbildung. Den Schock muss sie erst einmal verdauen. Viele Fragen kreisen in ihrem Kopf. Wie sage ich es dem Vater des Kindes? Wie wird die Familie reagieren? Ein paar Tage später fasst sie Mut, zunächst zum Arzt zu gehen und zu klären, ob sie wirklich schwanger ist. Während der die Schwangerschaft bestätigenden Untersuchung wird ihr zum ersten Mal bewusst, dass es hier um ein Kind geht, ihr Kind. Dem Kindsvater gegenüber äußert sie nur einen vorsichtigen Verdacht. Er rastet aus und verlangt die Abtreibung. Traurig lässt sie sich von ihrem Arzt eine Überweisung geben und geht zur Beratung. Problemlos bekommt sie dort den Schein ausgestellt, mit dem sie zur Abtreibung gehen kann.

Zweimal liegt Laura bereits auf dem OP-Stuhl

Auch ihre Mutter reagiert wie befürchtet und droht mit Rauswurf. Was jetzt? Laura surft im Netz und stößt auf eine Facebook-Gruppe, in der sich Frauen in ähnlichen Situationen austauschen. Da sie nichts zu verlieren hat, versucht sie es dort. Ein wechselhaftes Gespräch beginnt, in dem sich manche Frauen für die Abtreibung aussprechen, andere versuchen, Alternativen aufzuzeigen, wie sie es mit Kind schaffen könnte. Das tut ihr gut.

Dennoch ist der Druck so groß, dass sie den Abtreibungstermin, den sie inzwischen gemacht hat, auch wahrnehmen will. Der Kindsvater zahlt ihr sogar eine „Belohnung“ für diese Entscheidung und bringt sie bis vor die Tür. Hinein muss sie aber allein. Dort sitzt sie eine Zeit lang im Wartezimmer, sieht die vielen Frauen, die vor ihr dran sind, deren Leere in den Augen, ihre Trauer, ihr Weinen. Dann ist sie an der Reihe. Die OP-Schwestern behandeln sie sehr freundlich. Laura legt sich hin, Beine und Arme werden fixiert, eine Nadel

wird gelegt.

Der Gynäkologe macht noch eine Ultraschall-Untersuchung. Plötzlich fängt sie an zu schreien: „Ich kann das nicht! Stopp! Lasst mich gehen!“, und die Tränen fließen. Nach Verlassen der Klinik schreibt sie einer Beraterin der Facebook-Gruppe, die verständnisvoll reagiert, sie ermutigt und anbietet, Hilfe vor Ort zu suchen. Doch dann beugt sich Laura ein zweites Mal dem Druck ihrer Umgebung. Auch diesmal entscheidet sie sich in letzter Sekunde gegen die Abtreibung. Und jetzt plötzlich kommt Freude über ihr Baby in ihr auf, eine 180-Grad-Wendung. Laura zieht es durch, genießt den Anblick ihres wachsenden Bauches und jede Bewegung des Babys. Sie kann es kaum noch erwarten, ihren Sohn in den Armen zu halten.

Doch im sechsten Schwangerschaftsmonat wird sie aus ihren Träumen gerissen: Das Baby hat einen Herzfehler. Die junge Frau sieht es als Strafe an, weil sie ihr Baby abtreiben lassen wollte. Die Ärzte machen ihr Mut, sie versucht durchzuhalten. Als sich die Versorgung des Babys massiv verschlechtert, entschließen sich die Ärzte zu einem Notkaiserschnitt.

Der kleine Poel wiegt bei der Geburt 2.800 Gramm. Ein süßes, zartes Baby, das kerngesund aussieht. Doch es hat eine Herzklappeninsuffizienz, die eine sofortige Operation erfordert. Kurze Zeit später eröffnen die Ärzte Laura, dass die Fehlbildungen schwerer sind als angenommen. Während der Operation entgeht Poel nur knapp dem Tod. Er kommt direkt auf die Neonatologie, wird beatmet und an viele Schläuche angeschlossen. Drei Tage später die zweite Operation. Auch sie übersteht Poel knapp. Endlich, nach drei schlimmen Tagen, sieht Laura ihren Sohn zum ersten Mal. Aber der dramatische Weg ist noch nicht zu Ende.



Die aktuelle Diagnose lautet HLHS, Hypoplastisches Linksherz-Syndrom, ein schwerer Herzfehler. Laura ist einem Nervenzusammenbruch nahe, als ihr klar wird, was das bedeutet. Die Beraterinnen der Facebook-Gruppe versuchen sie aufzufangen, auch ihre Familie, die jetzt zu ihr hält. Eine schwere Zeit beginnt, mit Operationen, vielen Tränen, großer Angst, mehreren Reanimationen, Hoffnungslosigkeit und Tausenden von Gesprächen und Gebeten. Am Ende geschieht das Wunder: Anfang November wird der kleine Poel, der die Operationen unglaublich gut überstanden hat, nach Hause entlassen und darf jetzt zusammen mit seiner glücklichen Mama und seiner stolzen Oma leben. □

Es tut sich etwas: Abtreibung ist nicht irreversibel

Marsch für das Leben in Rom

Giuseppe Nardi
www.katholisches.info

Am 18. Mai 2019 fand in Rom der 9. Marsch für das Leben statt. Seit neun Jahren gehen die Lebensschützer in Roms Altstadt auf die Straße, um ihr „bedingungsloses Ja zum Leben und ihr ebenso bedingungsloses Nein zur Abtreibung zu sagen und zur Euthanasie, zur künstlichen Befruchtung, zur Eugenik und zu allen anderen Attentaten gegen Menschenleben, dem höchsten und kostbarsten Gut“. Dieses bedingungslose Ja zum Leben ist der nicht verhandelbare Grundsatz, den Papst Benedikt XVI. formulierte.

Der Marsch für das Leben ist Teil einer völligen Neuausrichtung der italienischen Lebensrechtsbewegung. Der Marsch, der vor zehn Jahren am Gardasee mit wenigen hundert Teilnehmern begann, wurde zu einem Großereignis, das jedes Jahr mehrere zehntausend Menschen versammelt.

„Sie sind die Stimme gegen die legalisierte Tötung ungeborener Kinder, die vor 41 Jahren mit der Einführung des Abtreibungsgesetzes begann“, so

Mauro Faverezani auf Corrispondenza Romana.

Die gesamte Kundgebung wurde vom weltweit wichtigsten, katholischen Fernsehsender EWTN direkt übertragen.

Der Marsch wurde mit einer Rede von Chiara Chiassi eröffnet, die über die Wichtigkeit sprach, an dieser Kundgebung teilzunehmen, um „unseren Kindern und den Kindern unserer Kinder eine Zukunft zu sichern“.

Fabio Fuiano nannte darauf die schrecklichen Abtreibungszahlen, die ein Ausmaß haben, die in der Menschheitsgeschichte beispiellos sind. Die Weltgesundheitsorganisation WHO der UNO schätzt, dass jährlich rund 56 Millionen Kinder durch Abtreibung getötet werden. Darin sind die Opfer von Abtreibungspille, von „Pille danach“ und die Beseitigung von überschüssigen Embryonen bei künstlicher Befruchtung nicht eingerechnet.

Um 14 Uhr setzte sich der Marsch für das Leben von der zentrale Piazza della Repubblica nahe dem römischen

Hauptbahnhof in Bewegung. Zahlreiche Transparente prägten das äußere Erscheinungsbild. Zu hören waren Gesänge und Rosenkranzgebet. Über die Via Cavour führte der Marsch zu den Kaiserforen und weiter zur Piazza Venezia, wo vor der Kirche Madonna di Loreto die Abschlussreden stattfanden. An der Spitze des Zuges gingen die beiden Kardinäle Raymond Burke und Willem Jacobus Eijk, der Erzbischof von Utrecht. Anwesend war auch der emeritierte Erzbischof von Ferrara, Msgr. Luigi Negri und Gianna Emanuela Molla, die Tochter der heiligen Gianna Beretta Molla, führende Lebensrechtlerinnen wie Costanza Miriano, Raffaella Frullone und Silvana da Mari. Unter den anwesenden Politikern waren die Senatoren Simone Pillon und Isabella Rauti.

Vertreter von Manif pour tous, Droit de Naître, Pro Malta Christiana, Fundacia Metych Stópek, Derecho de Vivir, der Bewegung für das Leben Südtirol und viele andere aus aller Welt bestätigten die neue Vernetzung der Lebensrechtsbewegung. Die

Bild 1: Kardinal Raymond Burke führte den Marsch an; Bild 4: Am Marsch beteiligten sich auffallend viele Familien mit Kinder; Bild 2 Mitte: Prominente Teilnehmerin: Fürstin Gloria von Thurn und Taxis, im Bild mit Waltraud Nischler und Martha Zöggeler;





Bild 3: Auch die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL war in Rom vertreten: v.l.n.r.: Martha Zöggeler, Virginia Coda Annunziante, (die Hauptorganisatorin des Marsches), Waltraud Nischler, Martha und Oswald Breitenberger, Hildegard Tscholl
 Bild 4: Abschlusskundgebung vor der beeindruckenden Kulisse der Piazza Venezia

zahlreichen italienischen Lebensrechtsinitiativen und katholischen Vereinigungen, die teilnahmen, können gar nicht aufgezählt werden.

Auf der Piazza Venezia sprach zunächst Giacomo Rocchi vom Obersten Gerichtshof. Er sprach darüber, wie „zehn Jahre nach dem Fall Eluana Englaro der Hass gegen die Schwächsten auf der ganzen Welt entbrannt ist“. Er appellierte an das Italienische Parlament, sich dem Druck des Verfassungsgerichtshofes in Sachen Euthanasie nicht zu beugen.

Als nächster sprach der Rogationistenpater Pasquale Albisinni, Pfarrer der römischen Pfarrei San Annibale Maria di Francia, der an die Frage erinnerte, die Gott an Kain richtet: „Wo ist dein Bruder?“ Gott werde diese Frage „auch jedem von uns stellen, um Rechenschaft für die Millionen von getöteten, unschuldigen Kindern zu fordern“.

Die dritte Ansprache hielt Michelle Kaufmann vom Marsch für das Leben in Neuseeland. Sie ermutigte die Lebensrechtsbewegung: „Heute seid ihr ein Licht der Hoffnung und der Freude, der Genesung und des Friedens für alle, die leiden. Heute

seid ihr eine Stimme für die kostbaren Kinder. Danke!“ Kaufmann erinnerte daran, dass seit Dezember 1977 auch in Neuseeland die Tötung unschuldiger Kinder im Mutterleib erlaubt ist. Seither haben nach amtlicher Statistik „1,5 Millionen Kinder nie erfahren, was man empfindet, liebend von der eigenen Mutter im Arm gehalten zu werden“.

Anschließend sprach Alejandro Geyer vom Marsch für das Leben in Argentinien. Er berichtete, wie in seiner Heimat im vergangenen Jahr der Versuch zur Legalisierung der Abtreibung vom Senat verhindert wurde: „Es ändert sich etwas: Deshalb müssen wir nun auch das Gesetz in Italien und anderen Ländern ändern! Mit Gebet, Buße, Initiativen wie dem Marsch für das Leben: Jeder von uns kann sich einsetzen und drei Freunde auch dazu bewegen.“

Von Bischof Antonio Suetta, Bischof von San Remo - Ventimiglia wurde eine Videobotschaft eingeblendet. Er forderte auf, Zeugnis zu geben für das Lebensrecht, damit das Leben wieder „von allen als heilig und unverletzbar anerkannt wird“. Der Bischof kritisierte den Mainstream, der unliebsame Meinung immer mehr auszuschalten

versuche, so auch die Stimme der Lebensrechtsbewegung, „um einige schwerwiegende Verbrechen gegen das Leben wie die Abtreibung, die Euthanasie und viele Manipulationen“ durchsetzen und aufrechterhalten zu können. Die Christen müssten diese „abscheulichen Verbrechen gegen das Leben und gegen den Menschen“ mit Mut anklagen.

Auf der Leinwand wurde in Direktschaltung eine Verbindung zum mexikanischen Schauspieler Eduardo Verastegui hergestellt, der durch Pro-Life-Filme wie Bella und Kinofilme wie Cristiada bekannt wurde. Er war begeistert, dass so viele Menschen sich in Rom versammelt hatten, „um das Leben vom Augenblick seiner Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod zu verteidigen“. Und weiter: „Wenn es uns gelingt, die goldene Regel zu verbreiten, dass man nicht anderen tut, was man nicht will, das einem andere tun, wird es uns gelingen, diese wunderbare Mission in eine globale Bewegung zu verwandeln, um das Leben auf der ganzen Welt zu schützen“.

Virginia Coda Nunziante, charismatische Vorsitzende und Seele des Marsches für das Leben, sprach die



Schlussworte. Sie hob das „wachsende Bewusstsein“ hervor, „einen großen, moralischen Kampf zu kämpfen“ und „die Entschlossenheit, nicht zurückzuweichen und keine Kompromisse zu akzeptieren, weil es in der Frage um Leben oder Tod eines unschuldigen Menschenlebens keine Kompromisse geben kann“. Sie berichtete für die „großen Lebensrechtsbewegungen“, die in Argentinien entstanden sind, die ersten Maßnahmen der neuen Regierung in Brasilien, das Lebensrecht zu stärken, und die Abschaffung der Abtreibung im Staat Alabama in den USA. „Und weitere Staaten gehen in dieselbe Richtung.“

„Das beweist, dass der Prozess nicht irreversibel ist. Er kann umgekehrt werden, weil die Geschichte durch den freien Willen der Menschen und durch das Eingreifen Gottes gestaltet wird. Wir müssen eine Gesellschaft anstreben, die das Naturrecht achtet und eine Gesellschaft lieben, die das soziale Königtum Christi anerkennt. Das ist letztlich das Ziel unseres Handelns. Die Abtreibung tritt das Naturrecht und das Göttliche Gesetz mit Füßen. Der Göttliche Beistand wird jenen zukommen, die Sein Gesetz verteidigen und sich für den Schutz des Lebens einsetzen. Unsere Aufgabe ist es, bedingungsloses Vertrauen in den siegreichen Ausgang dieses Kampfes zu haben. Wir scharen uns um die Wahrheit und sind überzeugt, dass davon eine unwiderstehliche Kraft ausgeht: Die Kraft des Guten, die vorrückt und nichts und niemand wird sie aufhalten können.“

Bevor sich der Marsch für das Leben auflöste, wurde bereits der Termin für den 10. Marsch im kommenden Jahr bekanntgegeben: der 23. Mai 2020 in Rom.

Im Vorfeld des Marsches fanden zwei wichtige Veranstaltungen in Rom statt. An der Päpstlichen Universität des heiligen Thomas von Aquin „Angelicum“, fand die Tagung „Stadt des Menschen versus Stadt Gottes - Die globale Weltordnung versus Christenheit“ statt. Eine zweite wissenschaftliche Tagung wurde von der John Paul II Academy for Human Life and Family zum Thema: „Hirntod“ organisiert. □

»Das Böse zerstört sich selbst!«

Hildegard Tscholl

Dass die Menschheit einmal so tief sinken würde, hätten wahrscheinlich die hartnäckigsten Pessimisten nicht vorauszusagen gewagt: eine kleine, aber mächtige und zahlungskräftige Minderheit und kommunistisch unterwanderte Politik ist imstande, die ganze Welt zu indoktrinieren und zum Völkermord aufzurufen, indem der Kindermord im Mutterleib zum Menschenrecht erhoben wird und immer schrecklichere und abscheulichere Tötungspraktiken angewandt werden.

Der Marsch für das Leben in Rom aber gibt Kraft und Zuversicht, im Lebensschutz mutig und zuversichtlich voranzuschreiten. Vertreter zahlreicher Lebensschutzorganisationen aus aller Welt, Familien mit Kindern, Jugendliche, Großeltern, Ordensleute und Priester, tausende beherzte Menschen guten Willens füllten die breiten Straßen von der Piazza della Repubblica bis zur Piazza Venezia. Die fröhlichen, singenden, musizierenden und betenden Teilnehmer dieses Marsches geben Zeugnis davon, dass sie an die Macht der Liebe glauben, die Leben schafft und erhält. Sie gaben Zeugnis davon, dass das todbringende Denken und Tun dieser mächtigen Minderheit und der gottlosen Gesetzgeber dem Untergang geweiht ist. Sie gaben Zeugnis davon, dass sie unbeirrt der einen Wahrheit folgen, dass das Leben in all seinen verschiedenen Phasen und Formen ein Geschenk ist und keiner todbringenden Ideologie preisgegeben werden darf. Sie stehen mit Wort und Tat dafür ein und lassen sich von der öffentlichen Meinung, den geltenden Gesetzen und dem gesellschaftlichen Druck nicht beeinflussen. Ein Zeugnis, das den Medien, nicht einmal den katholischen, keine Zeile wert war.

Der lebensfrohe, unerschrockene, tatkräftige und mutige Einsatz für das Leben ist die Waffe gegen das mörderische Treiben. Die klaren und wahrhaften Aussagen der namhaften Redner stellten die Lügen und Ziele derer an den Pranger, die seit Jahrzehnten die Menschen immer weiter in die Irre führen und in Leid und Elend stürzen und Millionen Menschenleben fordern. Die berechtigte Frage von Virginia Coda Nunziante, Präsidentin der „Marcia per la Vita“, gab uns Einblick in die übliche Praxis der Beratung und Begleitung von Frauen im Schwangerschaftskonflikt: „Warum müssen wir oft Monate lang auf lebenswichtige Behandlungen und Operationen warten, während für eine Abtreibung jederzeit ein Arzt und die Mittel zur Verfügung stehen?“ Padre Pasquali Albissini untermauerte die Tragik der Abtreibung mit seiner Erfahrung als Beichtvater, wo er den Wunden und dem Leid der unzähligen Frauen begegnet, denen die „schnelle Lösung der Beseitigung des Zellhaufens“ oder das „Recht auf Eigenständigkeit und Freiheit“ zum lebenslangen Trauma geworden sind. „Kain, wo ist dein Bruder!? Sein Blut schreit vom Ackerboden zu mir!“ rief Padre Pasquali in den menschengefüllten Platz hinein im Bewusstsein, dass diese Fragen in den Herzen der Anwesenden widerhallen würden.

„Das Böse zerstört sich selbst“. Diese alte Weisheit, selbst von einem weisen Mann gesprochen, hat Karol Wojtyla den Menschen in Polen in den zerstörerischen und grauenvollen Kriegszeiten zugerufen. **„Schreit das Unrecht hinaus! Kämpft und weint! Setzt euch ein für die Wahrheit, für die Freiheit! Aber bleibt immer in der Liebe! Wenn die Liebe nicht obsiegt, was dann? Begegnet dem Bösen nicht mit Bösem. Es zerstört sich selbst! Die Liebe wird siegen! Habt Mut! Verliert nicht das Vertrauen!!!“**

Es bleiben die immer gleichen Weisheiten, aktueller denn je, die die Menschen zu heroischen Taten anspornen und die Geschichte zum Guten wenden. Gerade aus dieser Perspektive ist der Marsch für das Leben in Rom, jeder Einsatz für das Leben, ein entscheidender Schritt hin zum Sieg über den Tod. □

Papst Franziskus: Die Abtreibung kann nie Antwort sein!

Entnommen aus dem Artikel der Wochenzeitung AVVENIRE vom 26.5.2019 von Gianni Cardinale und bearbeitet von H. Zagler

Auf der Tagung „Yes to life“, das vom vatikanischen Dikasterium für die Laien kürzlich organisiert worden ist, hat sich Papst Franziskus klar über die Abtreibung ausgesprochen: „Die Abtreibung ist nie eine Antwort, die die Frauen und Familien suchen“, und „es ist niemals erlaubt, ein menschliches Leben auszulöschen, noch einen Mörder zu mieten, um ein Problem zu beheben“. Der Pontifex erklärt auch, dass es heute eine „dominante Kultur“ auf sozialem Gebiet gibt, in Bezug auf „Bedenken und Feindseligkeit gegenüber Behinderung, die oft zur Abtreibung führt und praktisch als Vorbeugung beurteilt wird“. „Die Lehre der Kirche ist in diesem Punkt klar und deutlich, dass das menschliche Leben heilig und unantastbar ist und die pränatale Diagnose nicht zu einer Auslese führen darf, weil dies in eine un menschliche, eugenische Mentalität mündet, die den Familien die Möglichkeit nimmt, ihre schwächeren Kinder anzunehmen, zu umarmen und zu lieben“. Der Bischof von Rom erinnert daran, dass die Abtreibung nicht eine Angelegenheit des „Glaubens“ sei, sondern „ein menschliches Problem“. „Es ist ein vor-religiöses Problem“, ruft er aus und fügt hinzu „laden wir nicht dem Glauben etwas auf, das ihm von

Anfang an nicht zufällt, denn es ist ein Problem der Menschheit“. „Allein zwei Fragen sind für dieses Verständnis maßgebend. Erste Frage: Ist es erlaubt, ein Menschenleben auszulöschen, um ein Problem zu lösen? Zweite Frage: Ist es erlaubt, einen Mörder zu mieten, um ein Problem zu lösen? Die Antwort können sie sich selbst geben. Das ist der Punkt. Nie und nimmer ein Menschenleben auslöschen, noch einen Mörder mieten, um ein Problem zu lösen“. Papst Franziskus wiederholt, dass weder Frauen noch Familien die Abtreibung als Lösung suchen, eher „ist es die Angst vor Krankheit und Einsamkeit, die Eltern zögern lassen“. Er erzählt an dieser Stelle einen Vorfall, den er als Bischof von Buenos Aires erlebt hat: „Es war da ein Mädchen down im Alter von 15 Jahren, das schwanger wurde und die Eltern begaben sich zum Richter, um die Erlaubnis zur Abtreibung einzuholen. Der Richter aber, ein wahrlich redlicher Mann, hat sich die Sache durch den Kopf gehen lassen und gesagt: „Wir wollen das Mädchen befragen“. „Sie ist aber down und kann das nicht verstehen...“. „Nein, nein, sie komme nur“. Das Mädchen kam zum Gespräch mit dem Richter und dieser fragte sie: „Weißt du, was mit dir ist?“. „Ja, ich weiß, ich bin krank...“. „Ach ja, und welche



Krankheit hast du?“. „Sie sagten mir, ich hätte in mir ein Tier, das mir den Bauch auffrisst, weshalb eine Operation nötig sei“. „O nein, du hast keinen Wurm, der dir den Bauch frisst. Weißt du, was du hast? Du hast ein Kind!“. Und das down-Mädchen rief aus: „Oh, wie schön!“. Also hat der Richter keine Freigabe für die Abtreibung erteilt, denn die Mutter wünscht das Kind. Die Jahre sind vergangen, ein Mädchen ist geboren, hat studiert, ist herangewachsen und ist Rechtsanwältin geworden. Als man diesem Mädchen ihre Geschichte erzählte, hat sie an jedem Geburtstag den Richter angerufen, um ihm für das Geschenk der Geburt zu danken. Der Richter ist gestorben und das Mädchen setzt sich für die Förderung von Recht und Leben ein. Hier sieht man klar, dass die Abtreibung nie die Antwort ist, die Frauen und Familien suchen“. „Den Ärzten muss klar sein, dass sie nicht nur die Heilung im Auge behalten müssen, sondern auch den heiligen Wert des menschlichen Lebens, dessen Schutz das erste Ziel der ärztlichen Praxis ist“. „Somit ist jedes Kind, das sich im Schoß einer Frau anmeldet, ein Geschenk, das die Geschichte einer jeden Familie ändert: eines Vaters und einer Mutter, der Großeltern und der Geschwister“. „Und dieses Kind muss angenommen, geliebt und gepflegt werden. Immer!“ □

Papst Franziskus fragt:

Ist es fair, ein Menschenleben zu vernichten, um ein Problem zu lösen?

Und vom Platz riefen sie: Nein! Und ich sage: Nein!

Zweite Frage: Ist es fair, einen Killer zu mieten, um ein Problem zu lösen? - Nein! Punkt.

Abtreibung ist kein religiöses Problem in dem Sinne, dass ich, weil ich katholisch bin, nicht abtreiben kann.

Es ist ein menschliches Problem! Es ist ein Problem der Beseitigung eines menschlichen Lebens.

Punkt. Dazu stehe ich.

Quelle: vaticannews.va vom 28. Mai



ZEUGNIS

»Ich konnte es nicht durchziehen«

Susans Geschichte

Ich möchte, dass jeder, der das liest, weiß, dass man es ohne Mann schaffen kann. Ich hatte Sex mit jemandem, den ich ja „sooo“ mochte. Nein, ich plante nicht, schwanger zu werden - ich wollte ihm damit einfach nur zeigen, wie sehr ich ihn liebte und dachte, er empfindet genauso. Das war mein erster Fehler.

Als ich herausfand, dass ich schwanger war, hatte ich Angst. Ich habe es früh gewusst und der Arzt sagte mir, dass alles auf eine Fehlgeburt hindeuten würde und ich das Baby wahrscheinlich nicht zur Welt bringen könnte. Also wartete ich eineinhalb Wochen darauf, dass die Fehlgeburt losging, aber nichts passierte - zumindest dachte ich das. Nach dieser Zeit ging ich wieder zum Arzt und war immer noch schwanger! Ich hatte Angst, denn ich war erst neunzehn und am College, noch dazu Sportlerin. Ich hatte noch so viel vor, bevor ich ein Kind bekommen wollte. Außerdem wollte ich mit dem Vater meines Kindes zusammen sein, finanziell abgesichert sein und mit dem Studium abgeschlossen haben.

Doch es kam alles nicht so, wie ich mir das ausgemalt hatte. Ich war total gegen Abtreibung bis ich selber in der Situation war. Ich konnte aber trotzdem nicht daran denken, mein Baby zu töten.

Noch wollte ich kein Kind - ich dachte daran, wie sehr mein Leben dann ruiniert wäre. Und das alles nur deshalb, weil ich wollte, dass mich dieser eine Typ mag!

Ich dachte immer mehr an eine Abtreibung. Ich ging in die Klinik und redete mit dem Arzt über die Kosten und den Vorgang. Aber ich änderte meine Meinung - ich konnte es einfach nicht tun! Ich erzählte aber niemandem davon, denn ich wollte es zuerst dem Vater des Kindes sagen.

Doch ich bekam gar nicht die Möglichkeit. Ich schrieb ihm, aber er schrieb mir nicht zurück. Wir sahen uns jeden Tag in der Schule, aber er tat so, als wäre ich unsichtbar. Ich war so wütend, denn das war genau das, was ich hatte vermeiden wollen.

Ich bat meine Freunde um Hilfe und schließlich sprach er mit mir. Aber es war nicht das, was ich zu hören hoffte. Er sagte, dass er nichts mit mir und dem Baby zu tun haben wollte. Ich war also auf mich allein gestellt. Er sagte noch andere schlimme Sachen, aber dieser Satz hat mich am meisten verletzt.

Ich konnte das einfach nicht allein schaffen. Mein Baby sollte nicht ohne seinen Vater sein.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie es ist, wenn ein Elternteil nicht da ist, und

wollte das meinem Kind einfach nicht antun. Ich wollte das Beste für mein Kind und ich dachte, am besten kommt es gar nicht erst auf die Welt. So traf ich eine impulsive Entscheidung, die ich den Rest meines Lebens bereuen werde.

Ich muss meine Geschichte einfach erzählen, weil ich will, dass jeder, der das liest, weiß, dass man es ohne Mann schaffen kann. Denke nie, dass du es nicht kannst! Wenn der Vater nicht da sein will, dann ist er selbst schuld, denn er versäumt was!

Ich habe nonstop geweint. Alles erinnert mich daran, wie wertvoll mein Kind gewesen wäre. Ich weiß gar nicht mehr, wer ich eigentlich bin.

Bitte, bitte, bitte, denke das Ganze von vorne bis hinten durch, denn was getan ist, ist getan! Man kann die Zeit nicht mehr zurückdrehen - egal, wie sehr man es will. □

**schwanger? ratlos?
wir helfen!
339 825 5847
auch nach einer
Abtreibung**

Ein Embryo ist eine Person!

Wichtiges Urteil des italienischen Kassationsgerichtes zum Schutz des ungeborenen Kindes.

Dr. Hermann Zagler

Mit Urteil 27539/2019 vom 30. Jänner 2019 hat das höchste italienische Gericht, das Kassationsgericht, erklärt, dass der Fötus als Person einzustufen ist, und zwar «vom Beginn der Kontraktionen bzw. Wehen» an und nicht erst nach der «Trennung von der mütterlichen Gebärmutter». Diese Feststellung ist ein starkes Signal, das vom gerichtlichen Rekurs einer Hebamme aus Salerno (Kampanien) gegen ein Urteil erster und zweiter Instanz ausgegangen ist, da sie fahrlässig den Tod eines Kindes verursacht hat, der kurz vor der Geburt eingetreten ist, weshalb sie wegen Mordes und nicht Tötung eines Fötus angeklagt wurde, wobei der letztere Fall das Abtreibungsgesetz 194 betroffen hätte. Im Plädoyer der Verteidigung, hat das Kassationsgericht vom Art. 539 StGB Abstand genommen, da«... der Rechtsgrundsatz der strafprozessualen Eingriffsermächtigungen, die Bruchstückhaftigkeit und eine ausreichende, strafrechtliche Bestimmung, sowie eine eindeutige Bedeutung des Begriffes „Person“ fehlen, indem eventuell auch der menschliche Fötus ein- oder ausgeschlossen wird». In diesem Zusammenhang hat ein normativer, dem italienischen und internationalen Rechtsrahmen folgend, uneingeschränkt dem Schutz der Person und dem eigentlichen Begriff ‚Schutz‘ zu entsprechen, der sich vom ungeborenen Kind und dessen Empfängnis auf den Embryo ausgedehnt hat.

Diese Erklärung stellt den menschlichen Embryo in ein neues Licht, denn er wird klar und deutlich als „Person“ erklärt; bereits mehrmals haben die Wissenschaftler des Comitato Nazionale di Bioetica den Embryo als ‚menschliches Individuum‘ bezeichnet. Freilich hat sich das Kassationsgericht nicht weiter aus dem Fenster gewagt, obwohl es der biologischen Logik hätte folgen müssen, wo doch klar sein muss, dass der Fötus (Embryo) nicht nur am «Beginn der Wehen» als „Person“ bezeichnet werden kann, sondern bereits seit der Empfängnis, da es sich dabei um ein und dasselbe Subjekt handelt, das sich biologisch entwickelt und Frucht der Verschmelzung der Ei- und



Embryo in der 9. Schwangerschaftswoche

Samenzelle ist. Entweder ist der Fötus Person von Anfang an, oder er ist es nie! Vergessen wir nicht den Stellenwert dieser bedeutenden Feststellung seitens der Höchstrichter! Sie haben aber nur von „kurz vor der Geburt“ gesprochen, obwohl der Embryo bereits nach der Verschmelzung der Eizelle mit der Samenzelle entsteht. Wir vermuten aber warum sie sich mit dieser Erklärung abgefunden haben: Wenn die Richter vom Fötus allgemein und nicht nur ‚kurz vor der Geburt‘ sprechen, dann müsste das Gesetz 194 aufgehoben werden, weil damit juristisch die Tötung einer Person stattfindet! Die Richter haben sich als Ausweg einen Rahmen gesetzt, weil – richtiger Weise – eine politische Entscheidung nötig wäre, da das Gesetz 194 vor 41 Jahre eben von

der Politik erlassen wurde. Freilich wäre es ein gewaltiger Anstoß in Richtung Politiker und auch korrekt gewesen, zu erklären, dass der Fötus von Anfang an Person ist und die freiwillige Abtreibung rechtliche Konsequenzen mit sich zieht. Von der Rechtsprechung aus gesehen, wäre ein solcher Schritt korrekt gewesen, abgesehen vom Aufschrei der Feministinnen, die nicht mehr sagen können: „Die Gebärmutter gehört mir und ich mache mit ihr, was ich will!“ Es stimmt, die Gebärmutter gehört der Schwangeren, aber nicht das „Produkt“, das sie darin trägt, denn es ist „Person“ und steht unter dem unzerstörbaren, nationalen und internationalen Schutz als „Person“ und die Tötung einer Person müsste man daher als Mord bezeichnen. □

»Als Mann und Frau schuf er sie...«

Neues Dokument des Vatikan zur Genderdiskussion

Tobias Degaspero

Vor einigen Wochen erschien eine Instruktion der vatikanischen Bildungskongregation, welche den Dialog über die Gender-Theorie ermöglichen soll. Je nach Perspektive wurde das Dokument unterschiedlich rezipiert: Während progressistische Kreise den rigiden Charakter rügen, sind traditionelle Kreise durchaus mit den inhaltlichen Positionen zufrieden. Das Dokument hält sich gewiss ganz klar an die katholische Lehre der Komplementarität von Mann und Frau und wertet die Gender-Ideologie als grundlegend falsch und als Ursache von vielem Leid. Nachgespürt wird vor allem den philosophischen und kulturellen Grundlagen der Theorie, die sich im Prinzip der Selbstbestimmung festlegen lassen. Wer sich von der aufrichtigen Vernunft leiten lässt, könne jedenfalls der Gendertheorie auf keinen Fall zustimmen.

Die Instruktion verwendet vielfach die Lehren des Hl. Johannes Paul II. und differenziert mit Bestimmtheit zwischen der Ordnung der Natur, die einen metaphysisch-ontologischen Charakter trägt und der biologischen Ordnung, in welche der Mensch gestellt ist. Leider wird heutzutage von vielen Theologen und Denkern das sogenannte Naturrecht, also die natürliche Ordnung, nicht mehr anerkannt - hier scheint die Bildungskongregation eine heilsame Ausnahme zu sein, denn sie ruft sogar dazu auf, eine Reflexion darüber in Gang zu setzen und betont gleichzeitig die metaphysische Verwurzelung der geschlechtlichen Polarität. Mit anderen Worten: Es ist gottgewollt, dass Mann und Frau verschieden sind.

Die Gender-Ideologie würde die Ökologie des Menschen zerstören, weil sie letztlich die Einheit von Seele und Leib zerreißt und die Sicht auf Gott, den Schöpfer allen Lebens verbaue. Nach ihren Theorien schafft sich der Mensch sozusagen selbst, kriert sich stets von neuem. Letztlich bleibt diese Ideologie einer metaphysischen Leere verhaftet, die den Menschen von Gott trennt.

Hauptanliegen des vatikanischen Dokuments soll nun aber der Dialog mit den Vertretern der Gendertheorie sein. Doch was ist darunter zu verstehen?

Zunächst unterscheidet die Instruktion zwischen der Ideologie als solcher, mit der sich nicht dialogisieren lässt, und den Gender-Studien, also der Forschung darüber, wie in den unterschiedlichen Kulturen die Diversität der Geschlechter gelebt wird. Mit den Forschern der Gender-Studies ließe sich Dialog führen.

Nun stellt sich hier die Frage, wo hierin der Unterschied besteht? Wird hier nicht in einer gewissen Naivität der Ideologie ein Türchen geöffnet? Denn die Gender-Ideologie behauptet ununterbrochen, dass die Verschiedenheit



Peggy und Marco, Luchmann-Arkte auf Pixabay

der Geschlechter nach ihren eigenen Theorien bereits gelebt wird, d.h. die Forschung darüber soll ihre Aussagen bestätigen, insofern, dass es kein Geschlecht gibt! Gerade in der sprachlichen Täuschung kommt die Ideologie als Wolf im Schafspelz daher und verschafft sich Zugang zu Schulen, Universitäten und der öffentlichen Meinung, indem Gender-Forschung als Wissenschaft verkauft wird, jedoch stets unterm Deckmantel der einen Gender-Ideologie.

Nochmals: Das Dokument betont eindringlich (in Nr.6), dass der Dialog nur mit der Gender-Forschung möglich sei, nicht aber mit der Gender-Ideologie. Im Laufe des Textes jedoch werden auch immer wieder Möglichkeiten aufgezeigt, selbst mit der Ideologie den Dialog aufzunehmen, womit nicht wenig Verwirrung ausgelöst wird. Damit stellt es sich in die Tradition der nachkonziliären Entwicklung des Dialoges, der oft nicht mehr im Dienste der Wahrheit

steht. Dabei ist es die Wahrheit selbst, die Dialog erst möglich macht und nicht der Dialog, der sie etwa entwickeln würde. Darum kann der Dialog auch nicht mit jedem geführt werden, ja manchmal ist es sogar besser, wenn keiner geführt wird, um nicht Anstoß zu geben oder zum Ärgernis zu werden. Gleichzeitig muss die Wahrheit aber auch verkündet und nicht nur „angeboten“ werden, wie es das Dokument nennt.

Manchmal ist der Dialog unter dem Vorzeichen der Wahrheit ein harter Kampf, der vielen Widerständen ausgesetzt ist. Und nicht zuletzt ist es auch ein Kampf um die Wahrheit gegen die Hybris des Irrtums.

Man könnte sich nun fragen: Eine LGTB-freundliche Gruppe stellt eine Anfrage, in einer katholischen Schule ein Projekt über Gender anzustoßen - ist ihnen unbedingt die Plattform zu überlassen um des lieben Dialoges willen? Oder darf dagegen auch protestiert werden? Oder dürfen sich Eltern um des Dialoges willen nicht gegen die genderfreundliche Sexualpädagogik an den Schulen wehren? Werden die Regeln des Dialogs nicht respektiert, wenn Widerstand gegen genderfreundliche Projekte in den Gemeinden und Ländern von öffentlicher Hand finanziert werden?

Eine Bemerkung sei erlaubt: Wie sieht es eigentlich umgekehrt mit der Dialogwilligkeit aus? Ist es nicht vielmehr so, dass jedem Gender-Kritiker sozusagen der Hahn zugekehrt wird - auf wissenschaftlicher, sozialer und kultureller Ebene? Wo bleibt hier eine Kultur des Aufeinander-Zugehens und des Dialogs?

„Als Mann und Frau schuf er sie“ - Trotz der zahlreichen Impulse für die Verteidigung der Wahrheit über die Natur des Menschen offenbart die neue Instruktion letztlich eine Schwäche der aktuellen Diskussion - wie und mit wem kann der Dialog geführt werden? Soll der Dialog mit allen geführt werden, koste es, was es wolle? Oder darf und soll die Genderideologie mit aller Kraft zurückgewiesen werden? Diese Frage werden sich auch weiterhin viele katholische Erzieher stellen müssen. □

EHEVORBEREITUNG

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Fr, 27. bis So, 29. März 2020

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger
Medizinischer Teil: Monika Kastner
Priester: P. Olaf Wurm OT
Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger,
Margareth und Hans Lanz

INFORMATIONEN:

zum Veranstaltungsort und Kursbeitrag erhalten Sie über unser Büro.

ANMELDUNG UND INFOS:

Tel. 0039 0473 237 338 -
info@bewegungfuerdasleben.com

MAXIMALE TEILNEHMERZAHL: 10 Paare;

VERANSTALTER:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



GEBET ZUR ERNEUERUNG DES EHEVERSPRECHENS

**Vor Gottes Angesicht erneuere ich
mein Eheversprechen
und nehme dich erneut an
als meine/n Frau/Mann
und verspreche dir die Treue in guten und
bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit.
Ich will dich lieben, achten und ehren,
solange ich lebe.**

HERR JESUS CHRISTUS!

Im Sakrament der Ehe haben wir uns einander
geschenkt.
DU bist in diesem Sakrament als der Dritte im Bunde
bei uns gegenwärtig.
In den Jahren unserer Ehe hast DU uns gelehrt und
immer tiefer eingeführt, einander zu achten, zu lieben,
und füreinander das zu sein.

Die Liebe, die wir einander schenken dürfen,
nehmen wir dankbar an als leibhaftiges Zeichen
DEINER Liebe zu uns.
DU hast uns mit Kindern gesegnet.
Sie sind Ausdruck unserer Liebe und Zeichen
deiner lebensspendenden Gegenwart.
Danke, dass wir für sie da sein dürfen und ihnen
Lebenshilfe geben können.
DU hast uns gelehrt, einander zu tragen und zu
ertragen.

DU hast uns geholfen, einander zu verzeihen,
Danke für das Geschenk der Vergebung in der Ehe.
Besonders in den Tagen des Leids,
der Sorge und Angst haben wir erlebt, dass wir
in DEINER Kraft einander Hilfe und Stütze sind.
Wir sind einander auch dankbar für die Erfahrung
der Treue, dass wir uns freuen können
über unseren gemeinsamen Lebensweg.
Wir sehen uns heute mit neuen Augen.
Unser erneutes JA hat eine größere Klarheit und Tiefe,
da wir uns noch besser erkennen durften.
So nehmen wir uns heute neu an als DEIN Geschenk
an uns.

HERR, segne unsere Ehe neu.
Schenke uns DEINE Gnade für alle guten und
schweren Stunden.
Mache uns zum Segen für unsere Kinder und für die
Menschen, denen wir begegnen.
Lass uns Apostel für andere Ehepaare sein und
heile durch uns die Ehen und Familien unserer Zeit.
Maria, Königin der Liebe und Mutter der Familien,
dir vertrauen wir uns an.
Bleibe uns nahe und lass unsere Liebe jeden Tag
tiefer und treuer werden.
AMEN



Verantwortungsvolle Elternschaft

DAS REDAKTIONSTEAM VON LEBE HAT MIT DEM Ehepaar CLARISSA (41 JAHRE) UND CHRISTIAN RAFFL (50 JAHRE) ÜBER DIESES THEMA GESPROCHEN:

Könnt ihr euch kurz vorstellen?

CLARISSA RAFFL: Ich komme aus Bayern, bin Hausfrau und lebe jetzt seit 19 Jahren in Südtirol. Ich bin seit 19 Jahren mit Christian verheiratet und wir haben 5 Töchter im Alter zwischen 8 und 16 Jahren.

CHRISTIAN RAFFL: Ich bin Personalverantwortlicher in einem größeren Unternehmen in Südtirol und seit 6 Jahren Präsident des Vereins „BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL“.

Kinderwunsch, verantwortungsvolle Elternschaft, Empfängnisregelung! Wie lebt ihr das in eurer Ehe?

CLARISSA: Natürlich haben wir uns von Beginn unserer Ehe an Gedanken darüber gemacht, wie unsere Familienplanung aussehen wird und das Thema verantwortungsvolle Elternschaft - Empfängnisregelung haben wir uns genau angesehen und darüber gesprochen und dann gemeinsam entschieden. Wir waren nach unserer Trauung gleich offen für Kinder und daher war die Empfängnisregelung in den ersten paar Jahren nicht unser Tagesthema. Nach der Geburt unserer dritten Tochter habe ich dann begonnen, nach der Rötzer-Methode (Natürliche Empfängnisregelung), täglich morgens meine Temperatur aufzuzeichnen, um somit meinen Zyklus kennen zu lernen. Und mit dieser Methode konnte ich auch die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage herausfinden. Zudem hat mir dies geholfen, meinen Körper und meine Stimmungen besser kennen zu lernen und auch meinen Mann habe ich mit einbezogen. Ich habe vor meiner Ehe bereits einen mehrtägigen NER (Natürliche Empfängnis-Regelung) Kurs besucht, wo ich guten Einblick in diese Art der Empfängnisregelung bekommen konnte.

CHRISTIAN: Für uns als praktizierende Christen haben wir uns in der

Entscheidung, welchen Weg wir einschlagen würden bezüglich Empfängnisregelung, nicht schwergetan, denn für uns kam nur die natürliche Empfängnisregelung in Frage. Künstliche Verhütungsmittel (Pille, Spirale, usw.) schaden der Gesundheit der Frau, wirken frühabtreibend und künstliche Mittel fördern nicht die Beziehung von Mann und Frau, da die Frau vielfach alleine für die Empfängnisregelung verantwortlich ist und auch unter Druck steht, immer für den Mann sexuell verfügbar sein zu müssen.

Vor welche Herausforderungen stellt euch die Anwendung der natürlichen Empfängnisregelung?

CLARISSA: Ich muss jeden Tag vor dem Aufstehen meine Temperatur messen und in einer Tabelle eintragen, ist aber mit der Zeit nur mehr Routine. Die Herausforderung stellt sich für mich oft darin, dass wir in Momenten der Sehnsucht nach körperlicher Vereinigung verzichten müssen, da die Zyklusaufzeichnung zeigt, dass ich mich in der fruchtbaren Zeit befinde. Wir haben aber gelernt, damit umzugehen und wir schenken und zeigen uns in diesen Zeiten auf eine andere Art und Weise unsere Liebe. Die Zeit der Enthaltensamkeit hat aber unsere Beziehung gestärkt und wir erleben die Momente der körperlichen Zweisamkeit viel intensiver und mit viel mehr Dankbarkeit und Wertschätzung.

CHRISTIAN: Für mich als Mann stellt die natürliche Empfängnisregelung schon manchmal eine Herausforderung dar, aber ich habe gelernt, damit umzugehen. Sehr positiv empfinde ich den gemeinsamen Weg mit meiner Frau. Und vor allem als Mann lernt man, seine Triebe zu kontrollieren. Sehr froh bin ich darüber, dass der Mensch, den ich über alles liebe, sich nicht mit Chemikalien vollstopfen muss. Was ich

an dieser Stelle noch anmerken möchte: mit der Methode der Natürlichen Empfängnisregelung greifen wir in die Pläne Gottes nicht ein, denn er ist der Schöpfer allen Lebens und wir schieben IHM keinen künstlichen Riegel vor, noch vernichten wir menschliches Leben!

Was würdet ihr anderen Paaren (Frau und Mann) empfehlen?

CLARISSA: Ich empfehle allen Frauen, sich frühzeitig mit dem Thema „Zyklus-der-Frau“ zu beschäftigen. Den eigenen Körper kennen zu lernen ist sehr spannend und kann im Leben einer Frau oft sehr hilfreich sein. Die Natürliche Empfängnisregelung funktioniert zu 100 % und ist verlässlich, wenn man sich gut über die Anwendung informiert und sich entsprechend schult.

Liebe Frauen, spricht mit eurem Partner über das Thema Empfängnisregelung. Ihr sollt die Entscheidung nicht alleine treffen müssen. Dieser Weg muss gemeinsam gegangen werden, um langfristig mit eurem Partner glücklich sein zu können.

CHRISTIAN: Ich würde allen Männern empfehlen, mit der Partnerin über dieses Thema zu sprechen. Männer sind ja von Haus aus sehr wissbegierig und wollen gerne Details kennenlernen. Warum soll es nicht der Zyklus der Frau sein? Der Mann lernt somit die Stimmungen der Frau besser kennen und kann dementsprechend auch in den verschiedenen Situationen richtig reagieren und feinfühlig auf die Partnerin eingehen.

Liebe Männer: Die Natürliche Empfängnisregelung bedeutet nicht hingehalten zu werden, sondern sie steigert die Vorfreude und lässt dann den Moment viel tiefer und dankbarer erleben.

CLARISSA UND CHRISTIAN: Natürliche Empfängnisregelung lohnt sich für eine glückliche und stabile Beziehung! □

Herzliche Einladung zum AUFBAUKURS NER - Natürliche Empfängnisregelung



nach Prof. Dr. med. Josef Rötzer
in Algund - Südtirol
November 2019 - März 2020

Voraussetzung für die Teilnahme:

Es soll vor allem Interesse bestehen, sich über die neuen und vielen unbekannteren Möglichkeiten der NER umfangreich zu informieren. Dabei geht es nicht nur um eine Methode, sondern um eine ganzheitliche, partnerschaftliche, eheliche Lebensweise. Deshalb sind auch die Männer herzlich eingeladen!

Als Vorbereitung auf dieses Seminar gilt die Lektüre des Buches „Natürliche Empfängnisregelung“ von Prof. Dr. med. Josef Rötzer, Verlag Herder. Minimum: Die sogenannten „roten Seiten“. Das Buch ist über jede Buchhandlung erhältlich. Günstig ist es, wenn Teilnehmerinnen bereits eigene Erfahrung mit Zyklus-Aufzeichnungen haben. Der Kurs ermöglicht den Erwerb eines Zertifikates. Dieses ist an die Mitgliedschaft bei INER (=Institut für Natürliche Empfängnisregelung e. V.) gebunden.

Termine:

Der Aufbaukurs findet jeweils am Freitag von 18 - 22 Uhr und am Samstag von 9 - 18 Uhr statt. Die Abschlusseinheit dauert bis Sonntag um 17 Uhr.

Fr./Sa. - 08./09. November 2019

Fr./Sa. - 06./07. Dezember 2019

Fr./Sa. - 10./11. Jänner 2020

Fr./Sa. - 07./08. Februar 2020

Abschlusseinheit:

Fr./Sa./So. - 13./14./15. März 2020

Ort:

Haus Immanuel, St. Kassianweg 4, 39022 Algund, Südtirol/Italien
Übernachtungsmöglichkeit mit Frühstück im Haus.
Bitte unbedingt alle Termine einhalten!
Möglichkeit zum Mittagessen an allen Terminen.
Begrenzte Teilnehmerzahl. Bitte rasch anmelden!

Leitung des Seminars:

Elisabeth und Josef Weinlich aus Wien -
Abschlusseinheit mit Elisabeth Rötzer

Kursbeitrag:

Ehepaare € 380,00 - Einzelperson € 300,00
inkl. Kursmaterial
INER-Mitglieder: Einzelperson € 220,00
Ehepaare € 300,00

Kursbeitrag bitte auf folgendes Konto einzahlen:

Sparkasse-Filiale Obermais, 39012 Meran
IBAN: IT92 A060 4558 5910 0000 0710 005
Kennwort: INER Südtirol

Information und Anmeldung:

Familie Bernhard, Tel.: 0039 347 980 4749 oder
Email: dm2515@hotmail.com

Anmeldeschluss: 20. Oktober 2019

NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG Die sympto-thermale Methode - Der partnerschaftliche Weg

JOSEF & ELISABETH RÖTZER

Partnerschaftlich, sicher, seit Jahrzehnten bewährt und erprobt. Das Original, mit konkreten Praxisanleitungen, Hinweisen und Erfahrungen. Mit einem neuen Kapitel zum Thema Kinderwunsch. Professor Dr. med. Josef Rötzer ist weltweit der erste, der die sympto-thermale Methode entdeckt und eingeführt hat. Seine Tochter Elisabeth Rötzer arbeitet seit 1974 im Institut für natürliche Empfängnisregelung.

Hier haben wir eine kurze, aber gute Erläuterung des weiblichen Zyklus gefunden. Eine solide Grundlage um ihre Kinder in einer geeigneten Sprache aufzuklären. Verlag: Herder



Mut zu Familie und Kindern?



von Univ.-Prof. Dr. Dr. REINHOLD ORTNER
Diplom-Psychologe
und Psychotherapeut
aus Bamberg

Lieber Professor Ortner
Immer wieder frage ich mich, wie mein zukünftiges Leben in Bezug auf Ehe und Familie aussehen wird. Heutzutage stellen ja so viele Menschen ihre Egoismen in den Vordergrund und sind in der Hinwendung zum Mitmenschen nur in dem Grad bereit, wie es ihnen selbst nützt. Auch beobachte ich die Tendenz, dass sich immer mehr junge Menschen entschließen, zusammenzuleben, ohne sich ein endgültiges Ja-Wort zu geben. Meist verzichten sie dann auch darauf, Kinder zu bekommen, da dies persönliche Freiheiten oder auch die Karriere einschränken könnte. Da frage ich mich, ob wir unsere Ansprüche an den selbstbezogenen Lebenskonsum nicht zu hoch ansetzen. Müssen wir diese nicht reduzieren, um eine gute Partnerschaft einzugehen, deren Sinn dann auch die Ehe ist? Bloßes Zusammenleben erscheint mir höchstens als eine fragliche Art von „Übergangslösung“. Außerdem meine ich, dass die Liebe zu Kindern und die Bedeutung der Familie viel eindringlicher im Bewusstsein der Menschen vertieft werden müssten. Familie ist für mich ein hoher Wert, der auch zur personalen Entfaltung der in ihr lebenden Menschen beiträgt. Sollten wir nicht mehr Mut zu Familie und Kindern haben? Wie ist dazu Ihre Meinung?

Mit herzlichen Grüßen, Verena

Liebe Verena, auch ich bemerke mit Sorge, wie das Gespür und die Sensibilität für Ehe, Kind und Familie bei den Menschen unserer Gesellschaft schwinden und teilweise systematisch zerstört werden. Da tut ein Brief wie deiner direkt gut. Zeigt er doch, dass es immer noch junge Menschen gibt, welche Ehe und Familie als hohen Wert innerhalb ihres existenziellen Lebensvollzugs einschätzen und diesen auch verwirklichen möchten. „Warum“, so fragen heute nicht wenige Menschen, „sollen wir uns in einer Ehe binden, wenn es anders genauso geht?“. Ich stelle die Gegenfrage: „Geht es wirklich anders genauso? Und gibt es da keinen Unterschied, ob man unverheiratet zusammenlebt oder in einer öffentlich (und kirchlich) geschlossenen Ehe miteinander den gemeinsamen Lebensweg geht und eine Familie

mit Kindern aufbaut?“ Du willst meine Meinung als katholischer Christ und als Psychologe zu diesen Fragen wissen. Ich versuche dir zu sagen, wie ich darüber denke.

Mit Ehe und Familie sehe ich das so: Zunächst sind da zwei Menschen, die sich lieben. Wahre Liebe zielt auf unzerstörbare Bindung. Liebe möchte sich dem anderen schenken, sich ihm bis in tiefe seelische Schichten anvertrauen und hierfür sich vorbehaltlos öffnen. Liebe ist bereit, eigene Schutzmauern persönlicher Selbstbezüge abzureißen, um sich mit dem anderen auch innerlich vertraut und verbunden zu wissen. Das alles aber macht schutzlos und verwundbar, wenn Liebe und Treue nicht durch ein starkes Band gefestigt werden, welches der Zweisamkeit wiederum einen geschlossenen Raum der Sicherheit bringt. Dieses Band ist die Ehe, eine von Gott als Sakrament eingesetzte dauernde und unbegrenzte Bindung. Innerhalb dieses Bandes lösen sich tiefenpsychologische Blockierungen der Vorbehalte und der Verletzungsängste. Dies wiederum fördert das verinnerlichte psychisch-geistige Einswerden beider Partner, eine ganz wichtige Voraussetzung für die Stabilität der Ehe. Diese soll das Fundament für gelöstes Glückseligkeit, vertrauensvolle Liebe und gegenseitige Stütze bei der Bewältigung der Klippen in der Brandung des Lebens sein.

Eine vor dem Angesicht Gottes

geschlossene Ehe ist außerdem das Einbinden partnerschaftlicher Gemeinsamkeit in den Segen Gottes. Gott ist der machtvolle Dritte im Bunde, ein unbedingt verlässlicher Freund, ein absolut treuer Helfer. Soll oder darf man dieses Angebot ausschlagen? Ist es nicht kurzichtig, eigenmächtig darauf verzichten zu wollen? Lasse ich da nicht ganz wichtige Ressourcen stabilisierender Liebe und Hilfe brachliegen? Zunehmend mehr Menschen glauben heute, ihre Liebe und Partnerschaft selbst im Griff zu haben und deshalb nicht auf Gottes Hilfe angewiesen zu sein.

Fundament für eine gute Familie

Nur eine stabile Ehe ist ein sicheres Fundament für eine gute Familie. Wird die Liebe zwischen Mann und Frau durch Kinder bereichert, brauchen diese in ihrer ganzen Hilfebedürftigkeit ein Nest der Geborgenheit, Liebe und Zuwendung. Jeder erfahrene Psychologe und Pädagoge weiß, wie wichtig ein solcher Schutzraum für die körperlich, psychisch und geistig gesunde Entfaltung des Kindes ist. Das beängstigende Anwachsen der Verhaltensnöte von Kindern in unserer Gesellschaft verläuft nahezu parallel mit dem Ansteigen zerstrittener, zerstörter und geschiedener Ehen. Selbstverständlich steht es niemandem

LIEBE & RESPEKT

Die Nähe, nach der sie sich sehnt - Die Anerkennung, die er sich wünscht

EMERSON EGGERICHS

Eine Frau möchte von ihrem Mann bedingungslos geliebt werden. Ein Mann möchte von seiner Frau bedingungslos respektiert werden. Dies ist das größte Geheimnis einer gelingenden Ehe. Die biblisch fundierten Prinzipien dieses Buches werden Ihnen helfen, Ihren Partner besser zu verstehen und die verborgenen Bedürfnisse des anderen wahrzunehmen. Zeigen Sie Ihrer Frau die Liebe im Alltag, nach der sie sich sehnt. Und lernen Sie, wie Sie Ihrem Mann Tag für Tag die Anerkennung und den Respekt entgegenbringen, die für ihn lebensnotwendig sind. Sie werden Ihren Partner mit völlig anderen Augen sehen - und Ihre Partnerschaft wird ungeahnte Tiefe und Vertrautheit bekommen.



Verlag: GerthMedien

zu, selbstgerecht über Menschen zu urteilen, deren Ehe aus einer tragischen und oftmals auch unverschuldeten Entwicklung heraus zerbrochen ist. Aber die um sich greifende Missachtung von Bindung in Treue innerhalb einer Ehe und das Anwachsen überzogener egoistischer Freiheitsansprüche zeigen, wie wir dabei sind, die Zukunft und psychische Gesundheit unserer Kinder zu belasten, indem wir die stabilisierenden Werte von Ehe und Familie als „altbackene Rückständigkeit“ abwerten.

Liebe Verena, die Gesellschaft von morgen wird das ausstrahlen, was die Familie von heute war. Scheidungskinder werden schnell seelisch schmerzhaft verwundet, wenn sie eine so wichtige und von klein auf geliebte Bezugsperson mit einem Mal verlieren. Welch ein Meer an Tränen, psychischen Wunden und Nöten der Hilflosigkeit sind damit verbunden! Vor Kurzem schrieb mir Anja, eine meiner Studentinnen: **„Viele halten es heute für modern, der Ehe zu misstrauen. Sie bezeichnen diese als überkommene Fessel der Unfreiheit, als ‚unzumutbare Verpflichtung und voreilige Selbstaufgabe‘. Auch wenn schließlich alle so denken würden, so ändert das nichts daran, dass Ehe und Familie ein tiefer Sinn zugrunde liegt, der auf das Glück der Liebenden und der Menschen innerhalb einer Gesellschaft abzielt. Meine Hoffnung ist, mich einmal so zu verlieben, und auch selbst geliebt zu werden, dass diese Liebe ein Leben lang hält. Dafür könnte ich mich sehr einsetzen, mich einschränken, einfach viel von mir hergeben, um den Lebenstraum einer erfüllten Partnerschaft und Familie zu verwirklichen.“** Liebe Verena, ich meine, dem ist wenig hinzuzufügen. Ich stimme aus ganzem Herzen deiner Aufforderung zu: **„Wir sollten jungen Menschen mehr Mut zu Familie und Kindern machen.“** □

Leserpost

Leserbriefe und Gästebucheinträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht.



Sehr geehrte Damen und Herren der Redaktion!
Altersbedingt muss ich meine vielen Abonnements an Zeitschriften reduzieren bzw. leider auch kündigen. Unter anderen habe ich viele Jahre „LEBE“ bezogen und war immer wieder begeistert über die Qualität der Informationen und Stellungnahmen zu aktuellen Themen, vor allem für das Leben. Mit Recht bezeichnen Sie Sich als „Bewegung für das Leben“. Ich habe großen Respekt für das Engagement der Mitarbeiter, die immer wieder die Herausgabe einer weiteren Nummer von LEBE ermöglichen.
Vielen Dank an alle, die Jahr für Jahr ihren Beitrag dazu leisten.
Mit der Bitte, mir künftig LEBE nicht mehr zukommen zu lassen, verbinde ich meinen ganz herzlichen Dank für Ihre sehr wertvolle Zeitschrift.
Ich wünsche dem ganzen Team Gottes Segen für ein noch langes segensreiches Wirken mit LEBE.
In diesem Sinne verbleibe ich als dankbarer bisheriger Leser,

Ihr Gerhard Braun (D)



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

31. Wallfahrt nach Maria Weißenstein

Hast du am **So, 3. November 2019** schon was vor?

Komm mit uns!
Wir beten für das „Ungeborene Leben“, für die Mütter, für die Väter, Geschwister und für deine und unsere Familien, für unsere Diözese und für unser Land. Wir beten für eine Erneuerung der Gesetze, die das Leben schützen sollen, von seinem Beginn bis zu seinem Ende. Dies ist eine Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Jung und Alt zur Schmerzens-Mutter von Weißenstein zu pilgern.



Wir alle brauchen auch dein/euer Gebet. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewegen für unsere Nächsten und Kleinsten, die nur unsere Stimme besitzen!!

Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Station)
12.30 Uhr - Dreiviertelweg
14.00 Uhr - HL. MESSE
15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Eisacktal: Tel. 0473 237338
Pustertal: Tel. 320 97 28 828
Vinschgau: Tel. 347 47 07 734 (Erna)
Tel. 340 22 54 315 (Silke)
Ulten/Passeier/Meran:
Tel. 0473 233962
Tel. 340 46 45 171
Sarntal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

LEBE für eine/n Freund/in!

LEBE gefällt Ihnen? Warum sagen Sie es dann nicht weiter?
Wir senden die Zeitschrift LEBE kostenlos zu!

Wachset und vermehret euch! Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Leserschaft zu vergrößern. Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens. Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen.

Werben Sie diese doch als Leser. **Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.**

1. Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____
2. Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____
3. Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____

Adressänderung oder Korrektur:

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die Angaben und schicken uns den Abschnitt zu.

**Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke!
Viele LEBE kommen unzustellbar zurück.**

Bisherige Adresse:

Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____

Neue Adresse:

Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____

Schicken Sie diesen Abschnitt an: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL, Winkelweg 10, 39012 Meran.

BITTE - BITTE - BITTE den JAHRESBEITRAG - 20 € für LEBE nicht vergessen!

Liebe Freunde und Wohltäter!

Das Bewusstsein, dass der Mensch als Embryo im Mutterschoß, dass Menschen am Ende ihres Lebens geschützt werden müssen, weil sie sich selber noch nicht oder nicht mehr wehren können, ist in der Gesellschaft vielfach geschwunden. Das Einstehen für die Schwachen, Kranken und Ungeborenen haben wir uns auf die Fahne geschrieben. Die Schönheit und Wichtigkeit von Ehe und Familie muss den Leuten wieder bewusster gemacht werden. Der Jugend wollen wir versuchen, Perspektiven aufzuzeigen. Familien in Not muss oft sofort geholfen werden. Weiters planen wir diverse Vortragsreisen und verschicken zu den jährlichen Kalender weitere vier Ausgaben von LEBE.

Es gibt also viel Arbeit, die zu tun ist, aber es braucht dazu auch die nötigen finanziellen Mittel. Wir als Bewegung und jeder Einzelne setzen uns gern für eine Kultur des Lebens und der Liebe ein, wenn Sie uns finanziell dabei helfen.

Wir vertrauen einfach darauf, dass Sie uns auch weiterhin nach Ihren Möglichkeiten in unserer Arbeit unterstützen. Vergelt's Gott!

**BITTE, HELFT UNS
WEITERHIN HELFEN! DANKE!
DIE BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL**

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten.

Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit. Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL
Südtiroler Sparkasse - Filiale Obermais
IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000
BIC: CRBZIT2B021

Unsere Bankkoordinaten für eine **DIREKT-
ÜBERWEISUNG** vom **AUSLAND** nach Italien:
IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000
SWIFT/ BIC: CRBZIT2B021

Angabe des Begünstigten:
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,
Winkelweg 10, 39012 MERAN

**Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren
Möglichkeiten, auch mit Ihrem Gebet!**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Vergelt's Gott!



BERATUNG

Beratungsstelle LICHTBLICKE

Warum abtreibungswillige Frauen in Südtirol selten mehr eine Beratungsstelle oder Hilfsstelle aufsuchen.

Die Beratungsstelle LICHTBLICKE wurde bereits 1990 von freiwilligen Mitarbeiter/innen der BFL gegründet und hieß ursprünglich „Kontakt & Hilfe“. Die ersten 10 Jahre suchten viele schwangere Frauen, die in Konfliktsituationen geraten waren, die Beratungsstelle auf und es konnte vielen jungen Müttern geholfen und auch Leben gerettet werden.

Die Situation hat sich inzwischen drastisch geändert. Die Abtreibung hat sich etabliert, d.h. die Gesellschaft hat sich daran gewöhnt und immer weniger Frauen suchen Hilfe und Beratung in einer Beratungsstelle, von denen es in Südtirol genug gäbe (z.B. alle Familienberatungsstellen in den größeren Orten, Beratungsstelle Maximilian Kolbe, Beratungsstelle „Ja zum Leben“ in Meran u.v.m.)

Einer ASTAT-Untersuchung zufolge gehen ca. 95 % direkt ins Krankenhaus, ca. 3 % zu ihrem Vertrauensarzt und nur ca. 2 % in eine Beratungsstelle. Laut Italienischem Gesetz 194, das die Abtreibung im Jahr 1978 legalisiert hat, sollen zwar alle Hindernisse beseitigt und alle Hilfe den abtreibungswilligen Frauen angeboten werden, um eine Abtreibung zu verhindern, aber in

Anni Winkler
Beratungsstelle LICHTBLICKE
lichtblicke@aruba.it
info@profemina.org
Tel. 0039 339 825 5847

Italien sind die Frauen gesetzlich nicht verpflichtet, eine Beratungsstelle aufzusuchen so wie in anderen Ländern. So trägt das italienische Gesetz einen Widerspruch in sich.

Um die Anonymität zu wahren, wählen die meisten Frauen den direkten Weg ins Krankenhaus. Und dort führt das erste Beratungsgespräch der Abtreibungsarzt selber oder seine Assistentin durch, was eigentlich gegen das Gesetz ist und dem Inhalt - nämlich alles zu unternehmen, um der Frau und dem Kind zu helfen - nicht gerecht wird. Um das zu ändern, haben die LAbg. Maria Hochgruber-Kuenzer, Magdalena Amhof, Waltraud Deeg, Veronika Stirner und Oswald Schiefer im Jahre 2018 auf Ansuchen von Herrn Dr. Zagler Hermann (ein Mitarbeiter der Bewegung für das Leben/Südtirol) einen Antrag an den Südtiroler Landtag mit folgendem Beschluss eingebracht: „...die zuständige Landesabteilung zu beauftragen, zusammen mit den zuständigen Ärzten und den anerkannten Beratungsstellen

gemeinsam ein Beratungsangebot zu entwerfen und einzurichten, das zusätzlich zur medizinischen, alle relevanten rechtlichen, wirtschaftlichen und psychosozialen Beratungen einbezieht.“ Am 16. Februar 2018 wurde vom Südtiroler Landtag der Beschluss 887/18 mehrheitlich angenommen, aber unseres Wissens wurde er bis jetzt leider noch nicht umgesetzt.

Aus welchen Gründen möchten Frauen eine Abtreibung vornehmen?

Es ist ein Trugschluss zu glauben, dass Frauen nur aus wirtschaftlichen Nöten oder weil sie noch minderjährig sind, abtreiben. Es wird oft behauptet, dass keine Frau aus Egoismus abtreiben würde, sondern dass sich alle Frauen in einer schwerwiegenden Not befinden würden. Unsere Erfahrung in der bald 30-jährigen Beratungstätigkeit ist aber eine andere. Sehr wohl werden noch immer Frauen von ihren Ehemännern oder Lebenspartnern unter Druck gesetzt, aber auch das Gegenteil ist der Fall: sie entscheiden sich oft eher für ihren Beruf oder Karriere als für das Kind, obwohl der Vater das Kind möchte. Am meisten gefährdet ist das 3.

Die Beratungsstelle LICHTBLICKE bittet dringend um eine finanzielle **Patenschaft für ein junges Paar**, das ein Kind erwartet. Die 17-jährige Mutter ist Studentin, der Vater Küchenhilfe in einem Gastbetrieb mit niedrigem Einkommen. Wir sind für jeden Beitrag dankbar, ob einen kleinen monatlichen Beitrag oder einer einmaligen Zuwendung.

Spenden bitte an die Sparkasse Meran - Filiale Obermais,
IBAN: IT76 Z060 4558 5910 0000 2710 002 - BIC: CRBZIT2B021
Kennwort: Lichtblicke Studentin - *Vergelt's Gott!*

Kind, weil Frauen oft nach 2 Kindern die Familienplanung abgeschlossen haben oder die sog. „Nachzügler“, da die Frauen dann schon wieder voll in ihrem Beruf eingestiegen sind und das Kind zum „Problem“ wird. Einige Frauen sagten z.B. sie möchten nicht wieder von vorne anfangen: zu Hause bleiben, Windeln wechseln usw.

Ein großes Problem ist auch, dass die Erziehungsjahre den Frauen nicht angerechnet werden, so dass die Frauen arbeiten gehen müssen, um nicht die Jahre für die Pension zu verlieren. **Auch hier hätte die Politik eine dringende Aufgabe!**

Welche Hilfe bietet die Beratungsstelle LICHTBLICKE an?

Waren es in den 90-Jahren noch viele Frauen, die eine Entscheidungshilfe suchten, sind es jetzt hauptsächlich Frauen, die sich bereits für das Kind entschieden haben, aber partnerschaftliche oder finanzielle Probleme haben. Die Mitarbeiter der Beratungsstelle nehmen sich vor allem Zeit für ausführliche Gespräche und bieten unter anderem folgende Hilfen an: Sozialberatung und Vermittlung von Hilfs- und Anlaufstellen, finanzielle und materielle Überbrückungshilfen, Vermittlung von gynäkologischer und gesundheitlicher Beratung, Vermittlung und Hilfe bei Rechtsproblemen bzw. psychologischer Beratung usw. Solche Gespräche können zwischen 1 und 2 Stunden dauern, was ein Arzt oder dessen Assistentin im Krankenhaus schon aus zeitlichen Gründen nicht anbieten kann.

Wie viele Frauen überlegen es sich nach einer guten Beratung anders mit der Abtreibung?

Laut Angaben des „Movimento per la Vita“ (Nationaler Italienischer Verein)

liegt der Verzicht auf einer Abtreibung bei einer guten Beratung bei nicht weniger als 80 %, das wir nur bestätigen können.

Nur erreichen wir mit dem momentanen Gesetz die abtreibungswilligen Frauen nicht mehr, da - wie bereits erwähnt - die meisten direkt ins Krankenhaus gehen, dort das Erstgespräch der Abtreibungsarzt bzw. seine Assistentin durchführt und aus zeitlichen Gründen das Gespräch sich hauptsächlich auf medizinische Fragen beschränkt. Sobald die Frauen den Schritt ins Krankenhaus einmal gemacht haben, ist es meistens zu spät, denn sie wollen den Eingriff so bald wie möglich hinter sich bringen, ohne sich der Folgen bewusst zu sein.

Mit welchen Folgen kämpfen Frauen nach einer Abtreibung?

Die Folgen nach einer Abtreibung können sehr vielfältig sein. Manche Frauen stecken eine Abtreibung anfangs leicht weg, ja sie spüren sogar eine momentane Erleichterung. Aber früher oder später melden sich die Folgen, bei manchen erst viele Jahre später. Im Unterbewusstsein spürt jede Frau, dass sie etwas Falsches getan hat, auch wenn sie es nicht zugibt. Unabhängig ob ein Frau gläubig oder atheistisch ist, jede Frau spürt, dass sie gegen ihrer Natur gehandelt hat, denn es ist uns Frauen von Natur aus ins Herz gelegt, Leben zu schenken und nicht zu töten. In unsere Beratungsstelle kamen schon mehrere Frauen zu einem Gespräch, die erst nach ca. 10 und mehr Jahren Hilfe suchten, die mit ihrem Leben nicht mehr zurechtkamen und psychische sowie psychosomatische Störungen hatten. Diese Folgen sind unter dem „Post-Abortion-Syndrom“ bekannt, nachzulesen in vielen Büchern und Schriften, auch unter www.rahel.de oder in den beiden bekanntesten Büchern: „Werde ich morgen weinen“ v. Susan Stanford,

Psychologin, bzw. „Ich nannte sie Nadine“ v. Karin Lamplmair.

Warum treiben anteilmäßig überproportional viele Ausländer Ungeborene ab?

Es gibt mehrere Erklärungen, aber die folgenden drei sind sicher am häufigsten:

- die Anzahl der Ausländer nimmt auch bei uns in Südtirol ständig zu.
- die ausländischen Frauen lehnen die chemischen Verhütungsmittel eher ab oder wenden sie nicht richtig an. Es gibt leider bei den ausländischen Frauen oft Wiederholungs-Abtreibungen.
- ausländische Frauen haben oft auch große wirtschaftliche Probleme, die zu einer Abtreibung führen.

Auflösung des Büros in Bozen

Da sich also die Situation in Südtirol, wie bereits erwähnt, drastisch geändert hat, haben wir das Büro in Bozen - auch aus Kostengründen - aufgelassen und sind in Zukunft unter der Handy-Nummer: **0039 339 825 5847** sowie unter der Email-Adresse: lichtblicke@aruba.it zu erreichen (siehe auch angefügter Flyer).

Wir sind der Meinung, dass zu wenig über Schwangerschaftsabbrüche gesprochen wird. Abtreibung wird totgeschwiegen, obwohl dabei jedes Mal ein Mensch getötet wird. Die Werte haben sich geändert, die Gesellschaft ist egoistischer geworden und der Lebensschutz hat seinen Stellenwert verloren. Jedes Lebewesen wird mehr geschützt als der Mensch und man spricht dem Ungeborenen das ureigenste Recht ab, nämlich das Recht auf Leben. Daher werden auch in Zukunft die Abtreibungen in Südtirol ständig steigen, was angesichts der demographischen Entwicklung nachdenklich stimmt. □



„Nichts ist so hoffnungslos, dass wir nicht Grund zur neuer **HOFFNUNG** fänden!“
(Niccolò Machiavelli)

BERATUNG UND HILFE IN SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTEN

WIR LASSEN SIE NICHT ALLEIN!

EINIGE DER VIELEN ANGEBOTE:

- Anonyme und kostenlose Beratungsgespräche
- Sozialberatung und Vermittlung von Hilfs- und Anlaufstellen
- Finanzielle und materielle Überbrückungshilfen
- Vermittlung von gynäkologischer und gesundheitlicher Beratung
- Vermittlung und Hilfe bei Rechtsproblemen und psychologischer Beratung
- Beratung und Begleitung nach einem Schwangerschaftsabbruch

WIE DIE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG TREFFEN?

Eine ungewollte Schwangerschaft bringt oftmals großen Stress oder sogar einen Schock mit sich. Nach der ersten Diagnose des Arztes entsteht eine große Leere und die Frauen fühlen sich oft hilflos, ratlos und alleingelassen.

WIR SIND FÜR SIE DA!

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

Tel. 0039 339 825 5847

lichtblicke@aruba.it

info@profemina.org

WWW.LICHTBLICKE.IT



SPENDENKONTO:

Sparkasse – Filiale Obermais – Meran
IBAN: IT76 Z060 4558 5910 0000 2710 002
BIC: CRBZIT2B021

Hollywood stellt Abtreibungen verstärkt als selbstverständlich dar

In den Filmen sehe man inzwischen in steigendem Maß das Thema „Ich bin schwanger, ich will das nicht, ich werde abtreiben“. Das sagte Gretchen Sisson, eine Soziologin der University of California, San Francisco. Diese Tendenz sei 2019 „schon weit fortgeschritten“. Darüber berichtet die „New York Times“ in einem durchaus zustimmenden Bericht. Die Soziologin und weitere „Frauenrechtlerinnen“ äußerten sich bei einer Konferenz von ausgewählten „Hollywood-Schwertgewichten“, „Agenten, Prominente und Produzenten eines von der Talentagentur CAA organisierten Diversity-Gipfeltreffens“. Die Frauenrechtlerin Fatima Goss Graves monierte allerdings, dass „diese Geschichten noch immer nicht mit unserer Realität übereinstimmen“ und wünscht sich, dass mehr Geschichten über Abtreibungen dargestellt werden.

Wie bei solchen Artikeln weithin üblich, wird in der „New York Times“ einzig das „Recht“ der Frau über ihren Körper dargestellt. Von einem „Kind“ wird nicht gesprochen, die Abtreibungen scheinen sich in einem kinderleeren Vakuum zu vollziehen. Eine Überlegung, ob bei einer Abtreibung auch das sterbende Kind ein Recht auf Leben gehabt hätte, wird nicht erwähnt. Ebenfalls wird nicht erwähnt, dass solche „Rechte“ Frauen nur dann für sich in Anspruch nehmen können, wenn sie selbst geboren sind: Frauen, die als kleine Mädchen bei der Abtreibung sterben (vielleicht einzig deswegen, weil sie Mädchen sind), erleben keinerlei Solidarität ihrer Geschlechtsgenossinnen. *www.kath.net*

PLANNED PARENTHOOD TRENNT SICH VON CEO

Leana Wen ist nicht mehr CEO der Abtreibungsorganisation Planned Parenthood. Das berichtet das Schweizerische Internetportal „Jesus“ unter Berufung auf einen Bericht der New York Times. Danach habe sich der Vorstand einen aggressiveren politischeren Führer gewünscht.

Wie Wen auf dem Kurznachrichtendienst Twitter schreibt, hätten der Vorstand und sie unterschiedliche Philosophien über die Leitung und Zukunft von Planned Parenthood besessen. Die chinesisch stämmige Ärztin war erst im vergangenen Jahr auf Cecile Richards gefolgt, die 13 Jahre lang an der Spitze des weltgrößten Anbieters vorgeburtlicher Kindstötungen stand. *ALFA*

Wirklich „Vielfalt“?

Dass die als „Abtreibungsgegner“ titulierten Lebensschützer angeblich „brüllen“, während die Abtreibungsbefürworter kluge Wissenschaftlerinnen in angeblich differenzierten Überlegungen sind, überrascht nun wirklich niemanden mehr. Dies dürfte wohl nicht nur auf das Konto der „New York Times“ gehen, sondern auch auf das Konto einer Tagung, die unter dem Stichwort „Diversity“ [Vielfalt] wahrscheinlich vieles zugelassen hat außer dem einen: Echte „Vielfalt“ im Sinn von Pro- und Kontrapositionen auch bei der Frage von Abtreibung und Lebensrecht. Eine solche „Diskussionskultur“ ohne Gegenpositionen ist allerdings mehr als bedenklich. Nicht nur die Verantwortlichen der Konferenz, sondern auch die der „New York Times“ sollten sich dazu hinterfragen. Dieselben Personen würden in anderen Zusammenhängen vermutlich sogar selbst für faire Pro- und Kontra-Darstellungen eintreten, sind beim Thema Abtreibung allerdings auf beiden Augen völlig erblindet.

In diesem Zusammenhang darf man aber auch fragen, ob die kirchliche Förderung von Filmen und Büchern - z.B. durch Preisverleihungen - das Thema Lebensrecht ausreichend würdigt. *www.kath.net*

Ein Mensch von Anfang an

Das Person sein sei, so (Robert) Spaemann, nicht eine Eigenschaft, sondern das Sein des Menschen. Es beginne deshalb nicht später als die Existenz eines neuen, mit dem elterlichen Organismus nicht identischen Lebens. Die Gleichsetzung der Personwerdung mit der Zeugung ist die Konsequenz der Unmöglichkeit, einen Beginn des Person seins in der Zeit zu fixieren. Jemanden „Person“ zu nennen, heißt, ihm den Status des Selbstzwecks zu erkennen. Die Person sei ein „jemand“ und nicht ein „etwas“. Es gebe keinen kontinuierlichen Übergang von etwas zu jemand. Alle Versuche, Personalität von der Existenz eines menschlichen Organismus abzulösen, nennt Spaemann kontraintuitiv, unvereinbar mit dem Sprachgebrauch jedes normalen Menschen. Eine Mutter pflege zu ihrem Kind zu sagen: „Als ich mit dir schwanger war“ (...) und nicht: „Als ich einen Organismus in mir trug, aus dem dann später du wurdest.“

Manfred Spieker in VATICAN-magazin

GENDERZID IN INDIEN: BEHÖRDEN ERMITTELN

In Indien ermitteln staatliche Behörden wegen des Verdachts geschlechtsspezifischer Abtreibungen. Demnach wurden in den vergangenen drei Monaten in 132 Dörfern des nordindischen Bundesstaates Uttarakhand insgesamt 216 Kinder geboren. Unter ihnen soll sich kein einziges Mädchen befunden haben.

Geschlechtsspezifische Abtreibungen sind in Indien seit 1994 gesetzlich verboten. Die Behörden kündigten an, dass alle Eltern, denen eine geschlechtsspezifische Abtreibung nachgewiesen werden könne, mit rechtlichen Konsequenzen rechnen müssten.

In Indien werden männliche Nachkommen bevorzugt. Töchter gelten als teuer, weil Eltern trotz des 1961 verbotenen Brauchs häufig unter Druck gesetzt werden, für Mädchen hohe Mitgiftzahlungen an die Familie des Bräutigams zu entrichten. *ALFA*

Luxemburg: Regierung will Euthanasie als natürlichen Tod klassifizieren

Die Regierung des Beneluxstaates Luxemburg will die „Tötung auf Verlangen“ sowie ärztlich assistierte Suizide künftig als „natürliche Tode“ klassifizieren. Das berichten verschiedene Medien. Den Berichten zufolge verabschiedete der Regierungsrat kürzlich einen entsprechenden Gesetzentwurf. Dieser muss nun vom Parlament beraten werden.

Im März 2009 hatte Luxemburg die Tötung auf Verlangen und den ärztlich assistierten Suizid legalisiert. Mit der Einstufung als „natürliche Todesursache“ könnten Hinterbliebene künftig einfacher Anspruch auf die Auszahlungen von Lebensversicherungspolice der Euthanasierten und Suizidenten gelten machen, heißt es zu Begründung. *ALFA*

Eine „Mutter“, die ein Kind gezeugt hat

Bernard und Marie haben 1999 geheiratet. Sie bekamen zwei Kinder. 2000 und 2004. 2011, nachdem Bernard ein „transsexuelles Syndrom“ bekannt gemacht und das Gericht in Montpellier angerufen hatte, entschied dieses dessen „endgültige Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht, ohne dass irgendeine Operation zum Geschlechtswandel gefordert oder durchgeführt worden ist“. Er entschied also, eine Frau mit dem Namen Claire zu werden. Drei Jahre später bekommt das Paar ein drittes Kind. Marie und Claire (der verkleidete Bernard) wollen offiziell als „Mütter“ des Kindes anerkannt werden. Die Forderung wird vom Standesbeamten auf Antrag des Staatsanwaltes abgelehnt. Das Paar lehnt ab (...), die angebliche Ehefrau, die das Kind nicht ausgetragen hatte, will nicht Vater genannt werden... Das angerufene Berufungsgericht in Montpellier entscheidet, „dass Claire einseitig durch ihre zugegebene männliche Zeugung das Faktum, als weiblich anerkannt zu werden, rückgängig gemacht und dessen Konsequenzen zu tragen hat.“

L 'Homme Nouveau

Todesursache Nr. 1

Mit 41 Millionen haben die Abtreibungen laut den Statistiken von Worldometers alle anderen Todesursachen in der Welt übertroffen. (...) Die Nachrichtenagentur Breitbart hält fest, dass den Schätzungen von Worldometers zufolge, die legale Abtreibung tödlicher ist „als Krebs, Malaria, HIV/Aids, Tabak, Alkohol und Straßenunfälle zusammen“. 2018 gab es 8,2 Millionen Todesfälle infolge von Krebs, 5 Millionen wegen Rauchens und 1,7 Millionen wegen HIV/Aids. (...) Laut der Schätzungen von Worldometers hätten 2019 allein bis 2. Jänner mehr als 170.000 Abtreibungen stattgefunden. *Forum Catholique*

Man ist heute direkt froh, wenn ein Gericht sich zu dieser an sich selbstverständlichen Entscheidung durchringt. Und auch in den USA gibt es Anzeichen für eine Rückbesinnung auf das eigentlich Selbstverständliche:

Rückkehr zu männlich und weiblich

Wie das Institut für Ehe und Familie (IEF) im November berichtete, plant die US-Amerikanische Regierung die anerkannten Geschlechter wieder auf zwei reduzieren zu wollen. Nun haben 30.000 Ärzte dieses Vorhaben öffentlich unterstützt. In einem offenen Brief drücken verschiedene ärztliche Berufsverbände ihre Zustimmung zu den Plänen des US-Gesundheitsministeriums aus, sich in der Definition von Geschlechtern wieder an den biologischen Geschlechtern „männlich“ und „weiblich“ orientieren zu wollen.

In einem Bericht der New York Times über das sogenannte „Title IX“-Dokument ging hervor, dass seitens der amerikanischen Regierung geplant sei, sich bei der Anerkennung von Geschlechtern nach dem bei der Geburt festgestellten biologischen Geschlecht richten zu wollen. Dies gelte dann als unveränderbar, entweder als männlich oder weiblich. Schritte in Richtung eines fluiden Geschlechts unter der Regierung Obamas würden damit wieder rückgängig gemacht werden. *IEF-Newsletter*

NEUSEELANDS ÄRZTE GEGEN EUTHANASIE

Bisher haben 1085 Ärzte in Neuseeland einen offenen Brief an ihre Mitbürger unterzeichnet, in dem sie festhielten, sie würden das nicht mitmachen. „Wir unterstützen die Sichtweise der „World Medical Association“ und der „New Zealand Medical Association“, dass ärztlich assistierter Selbstmord und Euthanasie unethisch sind, auch wenn diese legalisiert würden,“ schrieben sie. („Wir sind überzeugt, dass die Grenzüberschreitung zur bewussten Beihilfe beim Sterben eines Menschen die Arzt-Patient-Beziehung, die auf Vertrauen und Respekt beruht, grundlegend schwächen würde,“ erklärten sie. *LifeSiteNews*

Ein Nein zum Abtreibungsgesetz im Bundesstaat Alabama (USA)

Ein in Alabama angenommenes Gesetz hat die Abtreibung ins Zentrum der Wahlkampagne für das Weiße Haus katapultiert. Diese Maßnahme erklärt den Schwangerschaftsabbruch in diesem Staat als illegal, und zwar in jeder Phase, einschließlich der Vergewaltigung als auch Inzest. Eine Ausnahme bildet nur Lebensgefahr für die schwangere Frau. Der in beiden Kammern angenommene Text sieht bis 99 Jahre Gefängnis für die Ärzte vor, die die Abtreibung durchführen. Diese Maßnahme, die nur noch formal von der republikanischen Gouverneurin Kay Ivey unterzeichnet werden muss, steht in deutlichem Widerspruch zum Urteil „Roe against Wade“ des Höchstgerichtes der USA vom Jahr 1973, mit dem die Abtreibung auf staatlicher Ebene legalisiert wurde.

Es ist vorauszusehen, dass das in Alabama erlassene Gesetz vor den neun Höchststrichern der USA landet, wie letzthin viele andere Gesetze den Schutz des Lebens betreffend. Allein seit Jahresbeginn wurden in 28 amerikanischen Staaten nicht weniger als 300 neue Regeln zur Beschränkung der Abtreibung eingeführt. Weitere einschränkende Maßnahmen sind vorgesehen in Georgia, Ohio, Missouri und Tennessee. Bisher hat sich das Höchstgericht nicht in die Debatte eingeschaltet, nur in einem Fall, in Louisiana, wo ein Gesetz den abtreibenden Ärzten das Recht zugesprochen hat, in einem Spital zu wirken, das nicht weiter als 30 Km von einer Abtreibungsklinik- oder Ambulatorium entfernt sein darf. Das Gericht hat sich nicht mit dem Kern der Maßnahme befasst und diese nur außer Kraft gesetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Regelung aber noch folgt.

Das Gesetz in Alabama und den anderen Staaten gehört zur Strategie der Lebensschutzbewegungen, die die Debatte über die Abtreibung wieder dorthin führen wollen, wo sie begonnen hat, d.h. 1973 mit der Legalisierung der Abtreibung in den USA. Diese Entscheidung könnte nun mithilfe der Mehrheit ‚pro-life‘ des Richterkollegiums (fünf von neun Richtern des Höchstgerichtes zählen dazu) gekippt werden, auch dank eines Präsidenten, wie Donald Trump, der sich mehrmals für eine Einschränkung des Abtreibungsrechtes ausgesprochen hat.

Der ehemalige Vizepräsident von Barak Obama, Joe Biden erklärte: „Die Republikaner von Alabama, Florida, Georgia und Ohio führen Gesetze ein, die deutlich das Urteil des Höchstgerichtes „Roe gegen Wade“ verletzen, weshalb sie als verfassungswidrig erklärt werden müssten“. Der demokratische Senator Bernie Sanders lancierte auf Twitter eine Aufforderung an die Gouverneurin von Alabama: „Legen Sie Veto gegen das grausame Gesetz ein, das die Abtreibung verbietet und den Angriff auf die Rechte der Frauen stoppt. Was Alabama derzeit macht, ist schamlos verfassungswidrig und verletzt das Grundrecht einer Frau, Entscheidungen über den eigenen Körper zu treffen“.

Aus „Avvenire“ vom 16. Mai 2019

Wenn Männer im Frauensport brillieren

Bisher galt es als selbstverständlich, dass sportliche Wettkämpfe nur zwischen Männern beziehungsweise Frauen ausgetragen werden. Mit den geplanten Reformen des „Gender Recognition Act“ in Großbritannien, denen zufolge es ausreicht, dass ein Mann lediglich eine Erklärung abgibt, er sei eine Frau, um überall als solche behandelt zu werden, könnte sich dies ändern... Was sich daraus ergebe, wurde kürzlich bei einem „boshaften Streit“ deutlich, bei dem es harsche Reaktionen auf einen Kommentar von Martina Navratilova gab. Auslöser war die Teilnahme eines kanadischen Radsportlers bei der Bahnrad- Weltmeisterschaft der Frauen im Oktober 2018. Rachel McKinnon, der sich zur „Trans-Frau“ erklärt hatte, kam auf den ersten Platz. Angesprochen auf Trans- gender Frauen im Sport, antwortete Navratilova: „Du kannst dich nicht einfach zur Frau ausrufen und dann gegen Frauen antreten. Da muss es schon einige Maßstäbe geben.“ Der Besitz von männlichen Geschlechtsorganen und das Antreten bei sportlichen Wettkämpfen als Frau, „entspricht diesem Maßstab aber nicht“, sagte die berühmte Tennisspielerin. Nach Beschimpfungen auf sozialen Plattformen zog sie ihre Äußerung wieder zurück. *Die Tagespost*

Starker Anstieg bei Entweihungen

Christenfeindliche Handlungen nehmen zu. Exponentiell von 2008 bis 2018 um 220% in Frankreich! Das Pfingstwochenende hat leider das Seine an Scheußlichkeiten beigetragen. In der Diözese Toulouse beklagte Bischof Robert Le Gail die Profanierung hunderter Gräber auf dem Friedhof von Terre-Cabade. Gleiches am „col de l'Echelle“ in der Diözese Gap, wo Bischof Xavier Malle die Vandalisierung eines Gefallenen-Denkmal und einer Kapelle angeprangert hat. Im Westen (den Regionen Aquitaine-Limousin-Poitou-Charente und Bretagne), in Paris und weiters im Norden finden die meisten Vandalismen und anti-christlichen Handlungen statt. *Famille Chretienne*

Hexenkulte im Vormarsch

Je mehr die Jugend sich abwendet vom Christentum, umso mehr nimmt der Hexenkult zu. Liest man das so, erscheint die Gleichsetzung allzu simpel und bigott. Jedoch genau das titelte nicht etwa irgendein Pfarrblatt in der Provinz, sondern das super-laizistische Newsweek im November...

Aus welchem Motiv, könnte man fragen, beschäftigt sich eine keineswegs religiöse Zeitung (...) mit dem Phänomen Hexenkult - noch dazu in besorgtem Ton? Aus einem einfachen Grund: dem exponentiellen Wachstum dieser Form von antiker und neuer Religiosität. Es reicht, daran zu erinnern, dass sich 1990 die Zahl der Wicca-Hexen -also jene, die sich mit der neuheidnischen Galaxie identifizierten - einer Studie des Trinity College zufolge auf 8.000 belief. Gar nicht so wenige, nebenbei bemerkt. Wie schlimm jedoch, dass es 2008 schon 340.000 gab und 2018 sogar viermal so viele. Mit dem Ergebnis, dass sich laut Catholic News Agency heute rund 1,5 Millionen Menschen für diesen Kult interessieren. Eindrucksvolle Zahlen, wenn man daran denkt, dass die Zahl der praktizierenden Christen permanent abnimmt. *La Nuova Bussola Quotidiana*

Lebensfragen

www.youmagazin.com

„Fühle mich zu Jungen hingezogen“

HALLO JOE!

Ich fühle mich in letzter Zeit immer stärker zu Jungen hingezogen. Ist das eine Sünde? Wie komme ich davon weg?

Greg, 14

Hallo Greg! Danke für deine Frage und ich werde versuchen, dir hier meine Gedanken dazu zu schreiben. Wir Menschen sind schon ein interessantes Wesen, oder? Wir haben unser „Ich“, wir sind ein Jemand“, und wir haben diesen Leib, mit den Gefühlen, den Leidenschaften, der Sexualität. Das alles bist du. Das alles ist Greg. Und dann merken wir auch manchmal, dass wir Gefühle haben, die wir eigentlich gar nicht so wirklich wollen. Das ist irgendwie unser Leben, dass wir immer mehr verstehen, was unser Menschsein ist, und dass wir dann unsere Gefühle und Leidenschaften gut integrieren. Das nennt man reifen, zu einer Person heranreifen. Und in deinem Fall eben, zu einem echten und ganzen Mann zu werden, das bedeutet, ganz du selbst zu werden.

Eines ist klar: Unsere Gefühle sind nicht das, was unsere Identität ausmacht. Du weißt es sicher auch, dass Gefühle sich total oft ändern im Leben. Das bedeutet, dass wir uns nicht allzu sehr stressen müssen von Gefühlen. Unsere Leidenschaften sind so etwas wie unsere Energie, ein Motor sozusagen. Und ein Motor ist vom Prinzip her weder gut noch schlecht, aber man muss halt schauen, wie wir den Motor verwenden. Du kannst mit Atomenergie zum Beispiel Strom erzeugen oder eine Bombe bauen. So sind wir verantwortlich, wie wir diese Energie in unserem Leib verwenden.

Wenn du dich nun zu Jungen hingezogen fühlst, kannst du überlegen, was du mit dieser Anziehung machst. Im Übrigen ist es nicht so ungewöhnlich, in der Pubertät eine Phase zu haben, wo man sich zum selben Geschlecht hingezogen fühlt. Natürlich kann es manchmal

auch sein, dass das nicht nur eine Phase ist. So oder so, die Kirche sagt uns, dass die Anziehung allein keine Sünde ist. Es kommt nur darauf an, was du daraus machst. Und darum geht's. Wie kannst du diese Anziehung verstehen und was machst du daraus. Die gute Nachricht ist, du kannst immer etwas daraus machen. Aus deiner Frage lese ich heraus, dass du gläubig bist. Aus dieser Perspektive weißt du, dass du nicht aus Zufall in dieser Welt existiert, sondern dass Gott dich gewollt und in diese Welt gesetzt hat. Und du kannst dich fragen, was Gott sich dabei gedacht hat? Was hat er sich gedacht, dass er dich so gemacht hast, wie du bist, eben als Junge, als zukünftigen Mann? Wenn du das einmal so ganz objektiv anschaust, entdeckst du, dass wir so geschaffen sind, dass Mann und Frau sich ergänzen. Erst der Unterschied macht es möglich, dass es zu einer wirklichen, körperlichen Verbindung kommen kann. An unserem Leib dürfen wir das ganz konkret sehen, dass wir für diese Ergänzung gemacht sind. Wenn deine Gefühle momentan vielleicht auch woanders hingehen, lass dich davon nicht zu sehr beunruhigen. Das ist durchaus normal. Du bist 14 und es ist die Zeit, wo wir die Sexualität

in unserem Leib entdecken und reifen lassen dürfen. Versuch dir jedoch ganz persönlich die Frage zu stellen, was sich Gott mit dem ganzen Mann- und Frauen-Sein gedacht hat. Die Anziehung ist, wie gesagt, noch keine Sünde. Erst wenn wir bewusst dem nachgeben. Unsere Sexualität ist unsere große Atomkraft, die uns quasi fähig macht bzw. die Kraft gibt, zu lieben. Wir sind aber verantwortlich, wie wir diese Atomkraft einsetzen. Lass dich daher von deiner Anziehung und auch nicht von anderen Jungs in sexuelle Handlungen hineinziehen. Deine Sexualität ist etwas sehr Kostbares. Lass dir das nicht zerstören.

Wenn du spürst, dass etwas nicht Ordnung war, was du vielleicht schon gemacht hast, dann leg das Gott hin in der Beichte. Das kann eine große Herausforderung sein.

Aber das ist der Weg, wie du letztlich davon wegstommst, wenn du dich von Gott rausziehen lässt. Sei mutig! Wenn du versuchst, den Weg der Reinheit zu gehen, ist Gott an deiner Seite. Die Welt braucht so dringend echte Männer. Und jetzt ist der Zeitpunkt, wo du dich dafür entscheidest...

Dein Joe



Panikattacken

Liebe Jenni! Ich habe einige Internetfreundinnen und sie erzählen immer über Panikattacken und Depressionen, die sie haben. Ich fühle mich immer komisch, weil ich diese Probleme nicht habe. Hast du vielleicht ermutigende Sachen, die ich ihnen antworten kann? Sie sind atheistisch und wissen, dass ich christlich bin.

Liebe Grüße, Ella

Liebe Ella!

Das ist gar nicht so einfach, wenn man immerzu von Problemen hört, die man selbst nicht nachvollziehen kann. Es ist aber echt toll, dass du deinen Freundinnen Mut machen möchtest, denn auf Dauer sind solche Schwierigkeiten sehr belastend.

Auch Probleme können zusammenschweißen, gerade wenn es sich um sehr ähnliche handelt. Da entsteht leicht eine Gruppe, in der man sich gegenseitig entweder aufbaut, oder aber auch sich immer weiter hochschaukelt, beziehungsweise runterzieht. Damit so etwas nicht passiert, kann es manchmal hilfreich sein, eine außenstehende Person hinzuzuziehen, die einen neutralen Blick auf die Dinge hat. Vielleicht bist du gerade in so einer Situation. Es kann sehr positiv sein, für dich und auch die anderen, wenn du als Ratgeber zur Seite stehst. Das kann aber auch schnell überfordernd sein. Wichtig ist, wenn du für deine Freundinnen da sein möchtest, dass du ihre Probleme nicht zu deinen eigenen machst - dich praktisch nicht zu sehr mit hineinziehen lässt. Denn dann bleibst du in der Rolle des neutralen Beobachters und kannst dich einschalten, wenn es gerade ein guter Zeitpunkt ist. Das Gute am Internet ist, dass man sich leichter distanzieren und zurücknehmen kann, als im „realen“ Leben.

Ich weiß nicht, ob du deine Internetfreundinnen auch persönlich kennst? Denn es ist oft schwer, sich nur über virtuelle Medien ein Bild von jemandem zu machen und diesen richtig einzuschätzen. Wie es jemandem gerade wirklich geht, kann man meist am besten beurteilen, wenn man sich „face to face“ gegenübersteht.

Es sind nämlich keine leichtzunehmenden Probleme, mit denen deine Internetfreundinnen zu kämpfen haben. Daher ist es sehr wichtig zu unterscheiden, ob es sich bei den Depressionen um eine diagnostizierte Krankheit handelt, die von einem Facharzt behandelt werden muss, oder ob es sich einfach um eine „Down-Phase“ handelt. Das fühlt sich ziemlich genauso schlimm an,



ist aber nur vorübergehend und man braucht nicht unbedingt Medikamente oder eine Therapie. Das Gleiche gilt auch für die Panikattacken, von denen du schreibst. Man kann Angst vor etwas haben, auch sehr schlimme Angst, die aber nach dem gefürchteten Ereignis wieder verschwindet. Wenn diese Angst aber ausartet, immer wieder kommt und nur schwer oder gar nicht mehr zu bändigen ist, dann sollte man auf jeden Fall einen Arzt oder Therapeuten aufsuchen. Wenn jemand in so einem „Loch“ gefangen ist, ist es schwer, das Schöne in der Welt zu sehen. Vielleicht hilft es deinen Freundinnen schon sehr, wenn sie sich schriftlich über ihre Probleme austauschen können. Es sollte aber nicht so sein, dass sie nur noch um diese Sorgen kreisen, vor allem wenn noch die der anderen Freundinnen mit dazukommen.

Du kannst sie ja hin und wieder auf die Schönheit der Natur hinweisen. Denn ob gläubig oder nicht, die Schöpfung findet so gut wie jeder Mensch richtig schön. Wenn du ab und zu ein paar tolle Naturfotos verschickst, kann das schon sehr positive Auswirkungen haben. Oder wenn ihr euch einmal treffen solltet, könnt ihr bei einem Spaziergang zusammen den Auf- oder Untergang der Sonne anschauen. Zumindest geht es mir so, wenn ich über einen schönen Himmel oder den Sonnenuntergang, der sich in einem See spiegelt staune, dann vergesse ich alles andere um mich herum.

Vielleicht hast du schon einmal den Begriff „Wüstentage“ gehört. Das

bedeutet im Prinzip, dass man sich für ein oder mehrere Tage zurückzieht, meist an einen anderen Ort und den Alltag komplett hinter sich lässt. Das hilft sehr um Abstand zur derzeitigen Situation zu gewinnen und auf seine Sorgen wie aus der Vogelperspektive herabzublicken. Überschaubar und ohne mitten drin zu sein. Es kann deinen Freundinnen helfen, wenn sie sich nicht nur austauschen, sondern auch einmal Abstand gewinnen und alles ruhen lassen. Oft reicht es schon, wenn jemand weiß, dass wir gläubig sind, damit schöne und tiefe Gespräche entstehen. Viel mehr müssen wir oft nicht tun, als wie Christen zu leben und auch kein Geheimnis daraus zu machen. Wir sollten offen sein für die Menschen und ihre Sorgen und besonders für sie beten. Manchmal beten wir, als hätte es keine Auswirkungen, aber das Gebet ist so viel stärker, als wir oft denken.

Also ganz kurz zusammengefasst: Sei weiterhin für deine Freundinnen da. Höre ihnen aufmerksam und wertschätzend zu. Nimm sie ernst und zeige ihnen die schönen Seiten des Lebens. Ermutige sie, indem ihr gemeinsame Unternehmungen macht. Lenke sie hin zur „Vogelperspektive“, dass sie Abstand zum Alltag und ihren Problemen gewinnen. Und: Bete für sie, denn der liebe Gott kennt uns besser als jeder Mensch auf der Welt. Darum weiß er auch am besten, was richtig für uns ist. Er kann aus allem noch so Schlechten etwas Gutes machen.

Deine Jenny

„Mache mir Sorgen um meine Freundin“

Liebe Jenny,
eine sehr gute Freundin von mir hat getrennte Eltern. Sie hat sehr oft Streit mit ihrer Mutter und deshalb ist sie jetzt zu ihrem Vater gezogen. Ihr Vater ist nicht wirklich streng zu ihr und sie geht sehr oft abends raus zu ihrem Freund. Da sie machen kann, was sie will, raucht sie auch und macht mit Jungs rum. Ich will ihr helfen, doch ich weiß nicht wie... Hast du einen Tipp für mich, was ich machen soll?

Nina, 13

Liebe Nina!

Es ist total bemerkenswert, dass dir die Situation deiner Freundin so aufgefallen ist. Du schreibst, dass deine Freundin getrennte Eltern hat. Das ist keine leichte Sache und verändert so ziemlich die ganze Familiensituation. Die ersten und prägendsten Vorbilder, die wir haben, sind nämlich unsere Eltern. Auch - und gerade in punkto Beziehungen. Wenn die Eltern sich getrennt haben, lässt das die Kinder ja nicht kalt.

Im Gegenteil. Wir haben ja alle erst-mals eine gesunde Vorstellung von Liebe, Ehe und generell Beziehungen. Also Papa und Mama leben glücklich zusammen bis an ihr Lebensende. Wenn dieses Idealbild zum Beispiel durch eine Scheidung zerbricht, zerstört das auch irgendwie das Bild von der „perfekten“ Beziehung.

Sich mit seiner Mama zu streiten, ist innerhalb einer gewissen Zeitspanne ziemlich normal. Man will ja zeigen, dass man selbstständig und erwachsen ist und alles mindestens genauso gut weiß. Das gehört einfach mit zur Entwicklung. Wenn das „Idealbild“ von Papa und Mama gelebt wird, dann kommt man meistens auch einfach nicht gegen die Eltern an. In den wichtigen Dingen sollen die beiden nämlich einer Meinung sein. Das hat verschiedene positive Seiten, selbst wenn es für die Tochter oder den Sohn im Moment überhaupt nicht so scheint. Es zeigt die Liebe zwischen den Eltern. Dass sie an einem Strang ziehen und das Kind sie nicht gegenseitig austricksen kann. Das gibt Sicherheit. Das ist wie ein Leitfaden, an dem man sich orientieren kann. Wenn die Eltern aber gar nicht mehr zusammen sind, dann gibt es diese Einheit

üblicherweise nicht. Dann kann man sich praktisch je nach Situation den Elternteil aussuchen, bei dem man momentan am Besten dran ist.

Da fühlt man sich dann ziemlich frei, gerade wie in dem Fall deiner Freundin, den du beschreibst. Ihr Vater scheint nicht streng zu sein. Dieser Erziehungsstil nach dem Motto: „Mach, was du willst“, ist im ersten Moment ziemlich cool. Wer hat das nicht auch gern? Die „Sau“ rauslassen können und tun, was und wann immer man es möchte.

Wir Menschen sind aber so gestrickt dass uns gewisse Strukturen und Werte einfach gut tun.

Du als Freundin bist eine sehr wichtige Stütze. Ganz direkt eingreifen ist da oft schwierig, denn erst wenn jemand selbst etwas verändern will, dann kann da auch etwas Konkretes passieren. Die Eltern sind zwar die ersten und prägendsten Vorbilder, aber wenn man dann etwas älter wird, zählen die Freunde und deren Verhalten oft viel mehr.

Darum ist es wichtig, dass du einfach ganz da bist. Ohne viel machen zu müssen. Wenn du ihr ein positives Vorbild bist, mit deinem Verhalten und dem, was

du tust - bzw. nicht tust, zeigst du ihr ja auch gewisse „Leitlinien.“ Sie kann sich an dir orientieren. Denn ihre Eltern und deren Aufgabe kannst du nicht ersetzen. Zu mir hat einmal eine Freundin gesagt: „Wow, du gehst immer so respektvoll mit deinen Eltern um, das will ich jetzt auch versuchen.“ Sie hatte oft einen sehr derben Umgang und Gesprächston mit ihren beiden Eltern. Ich musste gar nichts Konkretes machen, denn sie hat irgendwann von allein bemerkt, dass es nicht gut ist, so mit seinen Eltern umzugehen. Sie hat dann einfach meinen Umgang mit meinen Eltern als Vorbild genommen und wollte es ebenso umsetzen. Einfach weil ich gut mit ihr befreundet war.

Ich weiß nicht, ob du gläubig bist, aber das Gebet kann echt wahnsinnig viel verändern. Ich bete zum Beispiel immer noch für ehemalige Mitschüler, mit denen ich vor Jahren die Schulbank gedrückt habe und die in einer besonders schwierigen Familie aufgewachsen sind. Weil ich mir ganz sicher bin, dass Gott aus jeder Lebenssituation etwas viel Größeres machen kann.

Deine Jenny



Euthanasie im Vormarsch

Über die Erfahrungen mit dem „Wunsch“ nach Tötung in Kanada

Das Thema Euthanasie ist ein Dauerbrenner in den Medien. Nach den schlimmen Erfahrungen mit der von den Nazis praktizierten Tötungen ist heute Sterbehilfe die bevorzugte Bezeichnung für diese Praxis, die wieder salonfähig gemacht werden soll. In einigen Ländern ist diese „Hilfe“ bereits legal. Im Folgenden ein Blick nach Kanada, das Töten legalisiert hat.

Gudrun Kugler

Vor mehr als zwei Jahren wurde in Kanada Euthanasie legalisiert. Sie wird dort als „Medical assistance in dying“, medizinische Unterstützung beim Sterben, bezeichnet - als „health care choice“, als Gesundheitsentscheidung des Patienten. Mit 75 Fällen pro Jahr wurde gerechnet, fast 2000 sind es geworden. Das Verbot der Euthanasie war vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben worden. In kaum zu übertreffender Ironie stützte sich die Argumentationslinie auf das Recht auf Leben jedes Menschen. Das Verbot der Euthanasie soll insofern gegen das Recht auf Leben verstoßen haben, als es unheilbare Patienten gezwungen habe, sich selbst zu töten, bevor sie in einen Zustand gerieten, der ihnen dies unmöglich machte. Die Euthanasie hingegen erlaube nicht nur eine Verlängerung des Lebens, sondern sei auch eine humanere Option als der Selbstmord.

In den zwei Jahren der Legalität der Euthanasie hat sich die Haltung der Kanadier zum Sterben grundlegend geändert: Warum sich selbst Leiden aussetzen? Warum andere im Leiden begleiten? Schließlich haben wir ja Alternativen dazu.

Der Selbstmord hat sich zu einem sozialen Gut gewandelt: Das gemeinsame kulturelle Bestreben, ihn zu verhindern, ist verloren gegangen. Berichtet wurde von Notaufnahmen, die Überlebende von Selbstmordversuchen nicht behandeln wollten. Man wolle sich nicht über deren Entscheidung hinwegsetzen. Der menschliche Wille stehe über dem Wert des Lebens. Der Versuch, einen Selbstmordgefährdeten von seinem Plan abzubringen, wäre ebenso eine illegitime Aufdrängung der eigenen Wertvorstellungen.

Laut Berichten wurde sogar Werbung für Euthanasie in kanadischen Krankenhäusern gesichtet. Tatsächlich sind es manchmal die Ärzte selbst, die die Idee aufbringen, Euthanasie in Anspruch zu nehmen. Eine Mutter, die Euthanasie für ihre erwachsene

behinderte Tochter ablehnte, wurde vom behandelnden Arzt als selbstsüchtig bezeichnet. Sie verweigerte trotzdem die Tötung ihrer Tochter. Der Zustand der Tochter verbesserte sich kontinuierlich, sodass es ihr ein Jahr später wieder gut ging. Innerhalb von zwei Jahren hat sich die Kultur innerhalb des Gesundheitswesens grundlegend gewandelt.

Tatsächlich sind die Voraussetzungen für die Legalität der Euthanasie schwer nachprüfbar. So muss der Tötung ein schwerer und unheilbarer Krankheitszustand vorausgehen, der dem Patienten untragbar erscheint. Und das ist ein rein subjektives Kriterium! Weiters darf kein Druck von außen vorhanden sein: Dies ist ein schwer zu beweisendes Kriterium! Es muss eine sogenannte „informierte Einwilligung“ nach einer Beratung über palliative Versorgung vorliegen. Experten warnen außerdem davor, dass all diese Einschränkungen langfristig nicht halten werden: Jede Einschränkung wird als grausam empfunden. Wieso soll nur die physische Krankheit, nicht aber eine psychische Erkrankung ein legitimer Grund sein? Wieso nur unheilbar Kranke? Wieso nur Erwachsene?

In der Praxis zeigen sich bereits die ersten Überschreitungen: Auch die Altersschwäche wird zum Grund für Euthanasie. Das Leiden muss gar nicht zum Tod führen - so wurde im letzten Jahr eine 80-jährige Patientin mit der Begründung, „dass sie sowieso - schon alt genug wäre“, zur Euthanasie zugelassen. Auch „reifen Minderjährigen“ („mature minors“) sollte man ihre persönliche „Gesundheitsbescheinigung“ nicht verwehren.

In Belgien sind Fälle gang und gäbe, die weit über den ursprünglichen Anwendungsbereich bei Sterbenden mit großen Schmerzen hinausgehen. So wurde ein Häftling zur Euthanasie zugelassen, weil er eine längere Gefängnisstrafe absitzen musste, so der Euthanasie-Experte Derek Ross. Und, kaum zu glauben, aber wahr:

Euthanasie ist in Belgien auch möglich bei emotionalen Herausforderungen wie dem Tod eines nahestehenden Menschen, eines Haustiers oder auch bei Minderwertigkeitsgefühlen.

Wo Euthanasie möglich ist, sparen Krankenkasse, Staat und Versicherungen viel Geld. Forschung in der Palliativmedizin wird weniger wichtig und deshalb mit weniger finanziellen Mitteln ausgestattet.

Ein Nebeneffekt der Euthanasiepraxis betrifft die Einschränkung der Gewissensfreiheit von Ärzten: Wer sich weigert, die Tötung vorzunehmen, ist verpflichtet, dem Patienten einen anderen Arzt zu empfehlen, der keine Gewissensprobleme damit hat. Auch das finden viele Ärzte ethisch unzumutbar. In Kanada ist es dennoch vorgeschrieben.

Die österreichische Politik hat sich in einer breiten Enquete-Diskussion im Jahr 2014 klar gegen jegliche Entwicklung in Richtung Euthanasie ausgesprochen. Dennoch machen etwa die „Neos“ immer wieder Vorstöße für eine Legalisierung z. B. für die Beihilfe zum Selbstmord. Wir dürfen uns deshalb auf dem bisherigen Konsens nicht ausruhen, sondern müssen hierzulande proaktiv vorgehen, um das Sterben ins Leben zu integrieren. Wir müssen sicherstellen, dass sich niemand eine Todesspritze wünscht, um in Würde zu sterben.

Medizinisch gibt es viele Möglichkeiten, das Ende des Lebens auch in schwerer Krankheit ertragen zu können. Diese Möglichkeiten müssen weiterentwickelt und allen zur Verfügung gestellt werden. Meist nennen Sterbenswillige als Motiv für ihren Wunsch einerseits Einsamkeit und andererseits die Angst, die eigene Autonomie komplett zu verlieren. Hier sind wir alle gefragt - im persönlichen Umfeld wie in Politik und Öffentlichkeit - dafür zu sorgen, dass das Leben der Menschen im eigenen Umfeld auch noch am Ende lebenswert bleibt. □

Entwicklungssensible Sexualpädagogik

Entwicklungssensible Sexualpädagogik, was ist das? - Die entwicklungssensible Sexualpädagogik ist eine Antwort, besser eine Entgegnung auf den Ansatz der sogenannten neo-emanzipatorischen Sexualpädagogik, besser bekannt unter dem Schlagwort „Sexualpädagogik der Vielfalt“.

Markus Hoffmann, M.Ed. - Wissenschaftlicher Leiter des Studiengangs Leib Bindung Identität - Entwicklungssensible Sexualpädagogik ESSP®.

Während die Sexualpädagogik der Vielfalt Sexualität als Lebenslust definiert, die man keinem Menschen in keiner Altersphase ohne Schaden verwehren darf, fragt die entwicklungssensible Sexualpädagogik danach, was dem Menschen zu einer gelingenden Sexualität hilft. Denn, so der Ansatz, Sexualität ist nicht eine Lust, die auf den Augenblick reduziert werden darf, sondern sie ist integraler Bestandteil menschlicher Geschlechtsidentität, Grundlage für Partnerschaft und Ehe und ein Baustein für das Zuhause von Kindern, also der nächsten Generation. Sexualpädagogik darf daher Sexualität nicht auf einen Augenblick der Lust reduzieren, vielmehr muss sie im Blick haben, dass Sexualität auf Entwicklung angelegt ist. So ist das Ziel, für das die entwicklungssensible Sexualpädagogik eintritt, die Begleitung junger Menschen bei der Integration ihrer Geschlechtlichkeit und Sexualität und die Förderung der Grundlagen für eine gelingende Sexualität.

Diese Form der Sexualpädagogik, die derzeit an der Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz als Studienlehrgang in 10 Modulen gelehrt wird und von Praktikern mit dem Hintergrund jahrelanger Erfahrung in der Sexualberatung und in der Begleitung von Paaren mit sexuellen Konflikten, (etc.), entwickelt wurde, ist in zweifacher Weise entwicklungssensibel.

Einmal indem sie fragt, welche psychischen und sozialen Fähigkeiten muss der Mensch in seinem Leben entwickeln, damit er seine Geschlechtlichkeit als Frau oder als Mann und seine Sexualität gelingend in einer Partnerschaft verwirklichen kann. Zweitens indem sie fragt, wie Kinder, Jugendliche oder Heranwachsende in ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe und mit ihren emotionalen und kognitiven Voraussetzungen so etwas wie „Sexualität“ überhaupt verstehen.

Beide in sich komplexen Schwerpunkte seien nachfolgend kurz skizziert:

Förderung gelingender Sexualität

Sexualität ist ein komplexes Konstrukt, das an die emotionale und kognitive Reife eines Menschen hohe Anforderungen stellt. Das beginnt bereits bei der Tatsache, dass in der Sexualität eines Paares die Bedürfnisse zweier Menschen zusammen kommen und beide das Verlangen haben, sie auf die schönste und erfüllendste Weise zu erleben. Leider, so wissen Sexualwissenschaftler, Psychologen und Sexualtherapeuten sehr wohl, geht es in den Bedürfnissen, die Motiv von sexueller Begegnung sind, nicht nur um Körper und Lusterfahrung. Oft und fast immer geht es um die Fragen „Wie siehst du mich?“, „Kann ich bei dir geborgen sein?“, „Nimmst du mich an, wie ich bin?“, „Sind wir beide wirklich eins?“, etc. Es geht also um Fragen der Identität, um die Frage, ob mich der andere als Person sieht und liebt, um die Frage von Beziehung und Verlässlichkeit, etc. So sucht, wie die Sexualwissenschaft gerne sagt, der Mensch weniger den Sex im Sex, sondern gerade das nicht-sexuelle nämlich seelisch-psychische.

Es liegt also auf der Hand: In der Sexualität werden existentielle Bedürfnisse des Personseins und der Bezogenheit verhandelt. Soll also Sexualität in einer Partnerschaft gelingen, dann brauchen die Partner viele Fähigkeiten. So die Fähigkeit der Einfühlung, denn das Bedürfnis des Anderen will erkannt werden. Die Fähigkeit der Frustrationstoleranz: Denn in der Sexualität hat der Mensch viele Fantasien und Sehnsüchte, ob sie aber vom anderen erfüllt werden, steht auf einem anderen Blatt. In der Sexualität geht es damit schon immer auch um Verzicht, aber auch um die Freiheit, dass jeder über seine Bedürfnisse

sprechen kann, ohne diese auch schon immer durchsetzen zu müssen. Was letzteres meint: In der Sexualität braucht der Mensch ein hohes Maß an ethischer Steuerung, die zur Zurückhaltung mahnt, die dem anderen den Vortritt lässt, die aber dann doch keine bloße Verzichtsmoral ist, sondern eine, die verzichtet, weil sie das hohe Gut des anderen, der Partnerschaft, der Familie im Blick behält und sich daran erfreut. Spricht die entwicklungssensible Sexualpädagogik in ihrer Definition daher vom „Begleiten zu gelingender Sexualität“, dann sieht sie ihre Aufgabe nicht nur im Reden über biologische Aufklärung oder über Geschlechtsverkehr. Vielmehr erkennt sie als pädagogische Aufgabe die Förderung des Menschen zu einer Persönlichkeit, die Sexualität und ihre Motive versteht, die sich in andere Menschen einfühlen kann, die beziehungsfähig ist, die über eigene Bedürfnisse sprechen kann und die für sich aber auch einen Sinnhorizont erschlossen hat, der ihrer Sexualität einen Rahmen und eine Ausrichtung auf Zukunft gibt.

Damit diese Komplexität greifbar und pädagogisch anwendbar wird, arbeiten in der entwicklungssensiblen Sexualpädagogik viele Disziplinen zusammen: Die philosophische Anthropologie und die Ethik, die Biologie, die Psychologie, die Soziologie und die Pädagogik. Alle Disziplinen werden aufeinander bezogen und in ihrem Rahmen wird Sexualität verstehbar, aber auch für die pädagogische Praxis anwendbar gemacht.

Entwicklungssensibles Verstehen in Kindheit und Jugend

Mit dem Stichwort „Entwicklungssensibilität“ richtet sich diese Form der Sexualpädagogik aber nicht nur auf die Ermöglichung einer künftigen



gelingenden Sexualität, sie fragt auch, wie Kinder und Jugendliche gemäß ihres Entwicklungsstands Sexualität überhaupt verstehen und wie sich Sexualität im Kind und Jugendlichen altersentsprechend entwickelt.

Vertritt die Sexualpädagogik der Vielfalt die Meinung, dass auch Kinder bereits Sexualität haben und daher, so der WHO Standard, bereits mit 5 oder 6 Jahren zur Masturbation oder gar zu frühen Liebesbeziehungen ermutigt werden sollen, widerspricht hier die entwicklungsensible Sexualpädagogik und bezieht sich dabei auf die Forschung. Denn dort ist nirgends nachgewiesen, dass ein Kind emotional oder kognitiv bereits die Fähigkeit hätte, sich ein Konzept von Sexualität zu denken. Das Kind erlebt allenfalls Sexualität als körperliches Phänomen, kann es aber vor dem zehnten Lebensjahr gar nicht mit Partnerschaft, Liebe, Kind, Familie richtig in Beziehung setzen. - Vor diesem Hintergrund liegt der Schwerpunkt der Sexualpädagogik in der Kindheit für die entwicklungsensible Sexualpädagogik eher auf der Frage der Geschlechtlichkeit, also des Junge- und Mädchenseins. Denn vornehmlich geht es für Kinder in der ersten Dekade des Lebens erst einmal darum, die Kerngeschlechtlichkeit, die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht und die Fähigkeiten zu erwerben, die dieses Geschlecht auszeichnen. - Daneben

spielen sicher auch erste Fragen der Sexualität eine Rolle, diese beschränken sich aber auf den Kernbereich: „Wo komme ich her?“, „Wie war es bei meiner Geburt?“ und „Wie entsteht ein Kind?“.

Spricht die entwicklungsensible Sexualpädagogik über die Jugend, beginnend mit der Pubertät, dann wird nicht nur beleuchtet, welche körperlichen Entwicklungen sich im Jugendlichen vollziehen, sondern es wird auch gefragt, wie versteht der Heranwachsende in der frühen, mittleren und späten Adoleszenz sich, seine körperliche Entwicklung und welche Rolle hat dieses Verstehen für sein Interesse, erste romantische Beziehungen anbahnen zu wollen. Bei solchen Reflexionen werden dann viele interessante Zusammenhänge aufgedeckt. So zeigt die Soziologie früher romantischer Beziehung zum Beispiel auf, dass die ersten Freundschaftsbeziehungen zwischen den Geschlechtern viel mit der Kultur der Peer Group zu tun haben, in der man sich befindet. Durch die wissenschaftliche Reflexion kann aber auch gezeigt werden, dass es in diesen frühen Beziehungen (also vor dem 16. Lebensjahr) oft eher um Statusmotive geht, also um Fragen: „Wie siehst du mich als Mann oder Frau?“, „Bin ich potent?“, „Kann ich auch einen Partner erobern?“, etc. - Auf der anderen Seite zeigt die Entwicklungspsychologie,

dass der Jugendliche vor dem 16. Lebensjahr durch den Umbau des Gehirns andere nicht so gut einschätzen kann. Sie zeigt, dass der Jugendliche eigentlich in einem Bindungsloch steckt und dass die Anteile des Gehirns, die starke Gefühle empfinden, weniger gut mit den Anteilen zusammenarbeiten, die Gefühle regulieren. - Im Sinne der Förderung einer zukunftsfähigen gelingenden Sexualität, wie sie oben beschrieben wurde, muss Sexualpädagogik daher überlegen, wie sie den Jugendlichen in dieser Altersphase begleiten kann, damit in der Entwicklung und bei der Integration von Sexualität keine falsche Weichenstellung geschieht. Pädagogisch stellt sich auch die Frage: Wie kann der junge Mensch das Psychische in seinen sexuellen Motiven verstehen und wie kann er dieses Motiv kommunikativ und beziehungsorientiert in das Leben einbringen.

Diese kleine Skizze mag andeuten, was entwicklungsensible Sexualpädagogik etwa meint: Sie kommt von einem wissenschaftlichen Verstehen von Sexualität her, sieht Sexualität im Menschen als ein komplexes Zusammenwirken von biologischen, psychologischen, sozialen und ethischen Strebungen, über die sich der Mensch bewusst werden sollte, um selbstverantwortlich das hohe Gut der Sexualität gelingend zu gestalten. □

Warum braucht es überhaupt Sexualpädagogik?

Auszug aus „Prinzipien Sexualpädagogik“ auf www.prinzipien-sexualpaedagogik.com

Das Verlangen, zu lieben und geliebt zu werden, gehört zur Natur des Menschen. Ein gelingendes Leben, eine gelingende Ehe und Familie gehören zu den vordringlichsten Wünschen junger Männer und Frauen.

Wie schwierig aber der Umgang mit Sexualität, mit Leiblichkeit, mit Bindung oder Bindungsängsten und der eigenen Identität ist, zeigt der tägliche Blick in unterschiedlichste Medien. **„Haben wir denn den richtigen Begriff von der Liebe? Er ist bei uns oft sentimental, weichlich geworden. (...) Die Moderne muss die Liebe als etwas viel Weiträumigeres, Furchtbareres und Gewaltigeres denken, als sie es tut“**, so Romano Guardini.

Grundsätzliches

Das Streben nach Glück ist das Grundbedürfnis eines jeden Menschen. Gerade die Sexualität kann Quelle großen Glücks - nicht selten aber auch großen Unglücks - sein. Daher ist die Erziehung zu einem selbstbestimmten, reifen und verantwortlichen Umgang mit eigener und fremder Sexualität unerlässlich. Für die große Mehrheit junger Menschen gehören eine dauerhafte Beziehung zwischen Mann und Frau sowie eigene Kinder wesentlich zu ihrer Vorstellung glücklichen Lebens. In dieser Sehnsucht sollen sie bestärkt werden, auch wenn ihre jetzige familiäre Lebensrealität gegebenenfalls anders aussieht (Patchworkfamilie, Scheidungssituation, Alleinerziehende etc.). Sie sollen zu einem sinnerfüllten Leben als Mann oder als Frau fähig werden und eigene Entscheidungen für ihre Zukunft treffen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass der Mensch mit seiner Sexualität in bestimmte Ordnungen des Daseins eingebunden ist. Es gibt Lebensgesetze und -erfahrungen, die allen Menschen gemein sind und die sich vernünftig erkennen und mitteilen lassen. Sie sind offensichtlich nicht einfach willkürlich abzuändern, sondern kultur- und religionsübergreifend objektivierbar.

Sexualität betrifft den ganzen Menschen. Sie hat eine physische, emotionale,

kognitive, soziale, kulturelle und spirituelle Dimension. Sexuelle Entwicklung ist Teil der Identitätsentwicklung der einzelnen Person und wesentlich für die Herausbildung von Beziehungsfähigkeit. Im Gegensatz zum Tier lässt sich menschliche Sexualität nicht auf eine Folge von Triebregung und -befriedigung reduzieren. Als vitale persönlichkeits-prägende Lebenskraft des Menschen ist sie zugleich Gabe und Aufgabe, insofern der Umgang mit ihr und die Folgen sexuellen Handelns auch verantwortet sein wollen. In seiner Sexualität drückt sich der ganze Mensch aus. Als (nonverbale) Kommunikation ist sie gleichzeitig auch störanfällig und kann missverstanden werden. Um zu einem glücklichen Leben beizutragen, muss Sexualität als Körpersprache der Liebe erlernt, müssen ihre Gesetzmäßigkeiten berücksichtigt werden.

Es ist wichtig, Kindern und Jugendlichen zuerst eine positive und ganzheitliche Sicht von Sexualität zu vermitteln, damit sie eine möglichst natürliche und angstfreie Haltung zur Sexualität entwickeln können. Sie soll als elementare Lebenskraft verstanden werden, die zu kultivieren ist. Ebenso müssen Kindern und Jugendlichen aber auch Gefahren im Bereich der Sexualität aufgezeigt werden.

Eine wesentliche Entwicklungsaufgabe der Heranwachsenden besteht in der Integration der Sexualität in ihre Gesamtpersönlichkeit, in Auseinandersetzung mit dem sozialen und kulturellen Umfeld. Ist dies gelungen, bildet das eine wichtige Grundlage für den achtsamen Umgang mit sich selbst und anderen. Daher brauchen Kinder und Jugendliche eine Erziehung und Förderung, die sie in ihrer persönlichen Gesamtentwicklung berücksichtigt. Eine Reduzierung auf eine rein technische bzw. biologische Aufklärung greift zu kurz.

Da die sexuelle Entwicklung der (positiven) Formung bedarf, ist Sexualerziehung das primäre Recht und die Pflicht der Eltern. Familie ist der wichtigste Lernort für eine gesunde sexuelle Entwicklung. Die Schule hat die Aufgabe, die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu

unterstützen.

Ziele der Sexualpädagogik

Eine ganzheitliche Sexualpädagogik strebt folgende Ziele an:

- Sie begleitet junge Menschen bei der Aufgabe, die eigene sexuelle Entwicklung in die gesamte Persönlichkeitsentwicklung zu integrieren und sich selbst anzunehmen.
- Sie hilft jungen Menschen, zur eigenen persönlichen Identität als Mann oder als Frau zu finden und sich der eigenen Würde bewusst zu werden. Dazu gehört, eine positive Einstellung zum anderen Geschlecht zu finden und dessen ergänzende Aspekte kennen und schätzen zu lernen.
- Sie vermittelt Wissen über die sexuelle Entwicklung und das Gestalten von Beziehungen, damit junge Menschen zu verantworteten Entscheidungen im sexuellen Bereich kommen können. Dadurch hilft sie auch, das Zerbrechen von Beziehungen und Scheidungen zu vermeiden.
- Sie befähigt, sich über Geschlechtlichkeit, Gefühle und Beziehungen zu verständigen und entwickelt eine dafür notwendige, ebenso sachgemäße wie achtsame Sprache.
- Sie gibt jungen Menschen eine ganzheitliche Orientierung für Freundschaft, Liebe, Fruchtbarkeit und hilft ihnen, die Gesetzmäßigkeiten von Liebe und Sexualität zu erkennen (Polarität der Geschlechter, Unbedingtheit der Liebe, treue und dauerhafte Beziehung als Schutzraum für gegenseitige Hingabe, Wunsch nach Kindern).
- Sie hilft, eine natürliche, lebensfrohe und verantwortungsbewusste Einstellung zu Sexualität zu entwickeln; dazu gehört auch die Fähigkeit, Lust zu empfinden und durch Selbstbeherrschung Lust zu sublimieren.
- Sie hilft, Teenagerschwangerschaften und Abtreibungen zu vermeiden und führt zur Wertschätzung jedes Menschen von der Zeugung bis zum natürlichen Tod.
- Sie hilft, Geschlechtskrankheiten zu vermeiden.



Pornografie in der Jugend

Das „Australian Institute of Family Studies“ (AIFS) hat sich mit der Erkenntnislage wissenschaftlicher Untersuchungen zum Thema Pornografie in der Jugend auseinandergesetzt. 2017 erschien ein Bericht mit Ergebnissen dazu, wie der Konsum von Erwachseneninhalten Jugendliche beeinflussen kann.

Der AIFS zufolge, zeigen Studien einen Zusammenhang zwischen Pornografiekonsum und Sexualverhalten. Wer Pornos konsumiert, tendiert zu einem freizügigeren Sexualverhalten. Letzteres umfasst z.B. Gelegenheitssex, Sex außerhalb von Beziehungen oder nicht-exklusive Paarbeziehungen. Des Weiteren gehen Studien davon aus, dass der Einfluss von Pornografie dazu führt, dass Jugendliche häufiger pornotypische Sexpraktiken ausprobieren. Hierzu gehören z.B. Analverkehr oder Deep fellatio. Auch zwischen Pornokonsum und sexuellem Verkehr ohne Kondom soll es eine Verbindung geben, so die AIFS.

Sexuelle Aggression und Pornografie

Pornografie in der Jugend kann überdies zu einer Verfestigung von Einstellungen führen, die (sexuelle) Gewalt gegenüber Frauen bejahen. Jugendliche, die Gewaltpornos schauen, zeigen mit 6x größerer Wahrscheinlichkeit selbst sexuell aggressives Verhalten als solche, die keine (Gewalt-) Pornos anschauen. Des Weiteren, so das australische Institut, ist ein Zusammenhang zwischen Pornokonsum und stärker ausgeprägten geschlechtsstereotypischen Überzeugungen auszumachen. Männliche jugendliche Pornokonsumenten neigen eher zu sexistischen Denkmustern gegenüber Frauen (z.B. die Frau als Sexobjekt). Zwanghafter Pornokonsum, bildet sich überdies mit einer größeren Wahrscheinlichkeit aus, wenn Pornos als Kompensationsmittel eingesetzt werden (z.B. um negativen Gefühlen zu entfliehen). In welchem Ausmaß und auf welche Weise sich der Einfluss von Pornografie in der Jugend auswirkt, ist noch von vielen weiteren Faktoren abhängig.

Pornos als Aufklärungshilfe?

Besonders dann, wenn anderweitige Informationen zur Sexualität ausbleiben, wird Pornografie in der Jugend zu einer gewichtigen Informationsquelle, so die Studie. Pornografie als Hauptreferenzpunkt der Sexuaufklärung ist für Kinder und Jugendliche alles andere als geeignet. □

- Sie sensibilisiert für Grenzverletzungen und wirkt sexualisierter Gewalt und Pornografie entgegen.
- Sie fördert die Auseinandersetzung mit verschiedenen Wertorientierungen in einer Zeit, in der gerade junge Menschen zunehmend unter einen Orientierungs- und Verhaltensdruck im Bereich der Sexualität gebracht werden. So befähigt sie auch zur Toleranz Menschen gegenüber, die eine andere sexuelle Orientierung haben.
- In der Verwirklichung dieser Ziele hilft sie den jungen Menschen, Sexualität in ihren vielerlei Kontexten zu verstehen. Das ermöglicht ihnen, in diesem Bereich so zu handeln, dass es für ihre Gesamtpersönlichkeit förderlich ist.

Eine solche ganzheitliche Sexualpädagogik ist von hohem gesellschaftlichem Interesse. Denn neben der positiven Persönlichkeitsförderung der Einzelnen hilft sie nicht nur bei der Heranbildung einer jungen Generation, die den Generationenvertrag einlösen kann, sondern fördert allgemein ein gesundheitliches Verhalten und die Familien- und Kinderfreundlichkeit der Gesellschaft.

Rahmenbedingungen

Sexualerziehung ist primär Recht der Eltern oder der Erziehungsberechtigten. Insofern sind Eltern und Erziehungsberechtigte von Seiten der Bildungsträger immer zu informieren und einzubeziehen, wenn Sexualerziehung angeboten wird.

Manche Eltern sind allerdings zeitlich und inhaltlich, auch aufgrund ihrer Biografie, überfordert, ihre Kinder im Bereich der Sexualität zu begleiten. Sie brauchen oft selbst Unterstützung und Schulung.

Gleichzeitig ist der im Jugendalter entwicklungsbedingt nötige Ablösungsprozess von den Eltern zu beachten. Daher sind außerfamiliäre Angebote eine wichtige Unterstützung für die elterliche Erziehungsaufgabe. Insofern hat schulische wie außerschulische Sexualerziehung eine unterstützende und ergänzende Funktion. Dabei muss das Recht, freiwillig am Sexualkundeunterricht teilzunehmen bzw. seine Kinder oder als Jugendlicher sich selbst davon abzumelden, gewährleistet sein. □

Ein Mensch auf den Knien ist mächtiger als die Welt

Durch Anbetung werden Kirche und Welt erneuert

Auszug aus einem Vortrag, den Kardinal Sarah nach einem Besuch der ausgebrannten Kathedrale von Notre Dame in Paris gehalten hat.

Kardinal Robert Sarah



Ein Mensch auf den Knien ist mächtiger als die Welt! Er ist ein unerschütterbarer Schutzwall gegen die Gottlosigkeit und den Wahwitz der Menschen. Ein Mensch auf den Knien lässt Satan in all seinem Stolz erzittern!

Alle unter euch, die ihr in den Augen der Menschen ohne Macht und Einfluss seid, die ihr aber vor Gott niederzuknien wisst, fürchtet euch nicht vor jenen, die euch einzuschüchtern versuchen! Eure Mission ist groß. Sie besteht darin, die Welt daran zu hindern, sich selbst zu zerstören. (...)

Ihr Christen von heute, werdet ihr die Heiligen und Märtyrer sein, nach denen die Völker stöhnen, werdet ihr die Neuevangelisation anführen? Eure Heimatländer dürsten nach Christus! Enttäuscht sie nicht! Die Kirche vertraut euch diese Mission an!

Meiner Meinung nach stehen wir an einem Wendepunkt in der Geschichte der Kirche. Die Kirche braucht eine tiefe, radikale Reform, die bei der Änderung im Leben ihrer Priester ihren Anfang nehmen muss. Aber all das steht im Dienst der Heiligkeit. Die Kirche selbst ist heilig. Unsere Sünden und unsere weltlichen Sorgen verhindern es, dass sich diese Heiligkeit ausbreitet.

Es ist höchste Zeit, all diese Lasten beiseite zu schieben, damit die Kirche endlich so in Erscheinung tritt, wie Gott sie gemacht hat.

Einige meinen, die Geschichte der Kirche sei geprägt von Strukturreformen. Meiner Überzeugung nach sind es die Heiligen, die die Geschichte verändern. Die Strukturen entstehen dann im Gefolge und tun nichts anderes als das fortzuführen, was die Heiligen eingebracht haben. Wenn Gott ruft, verlangt er etwas Radikales! Er geht dabei bis an die Wurzeln.

Liebe Freunde, wir sind nicht zu mittelmäßigen Christen berufen! Nein, Gott ruft unser ganzes Wesen, Er verlangt eine totale Hingabe, sogar bis zum Martyrium unseres Leibes und unserer Seele! Er ruft uns zur Heiligkeit: „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.“ (Lev 192) □

Ohne auch nur ein bisschen zu zögern, sage ich ihnen: Sie wollen die Kirche erneuern?

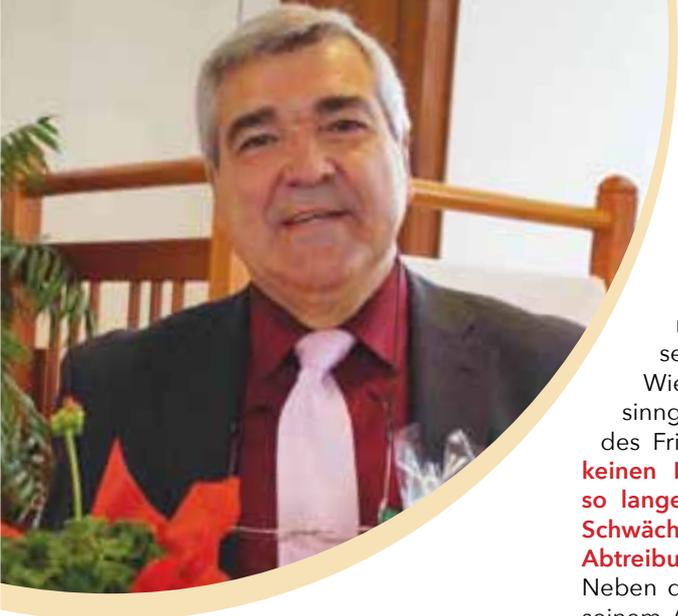
Dann müssen wir in die Knie gehen! Sie wollen diese wunderbare Kathedrale, die die Kirche ist, wiedererrichten? Gehen Sie auf die Knie! In erster Linie ist eine Kathedrale ein Ort, an dem Menschen knien. Eine Kathedrale ist der Ort, wo Gott im Heiligsten Sakrament gegenwärtig ist. Die wichtigste Aufgabe ist es, den Sinn für die Anbetung wiederzuentdecken! Der Verlust des Sinns für die Anbetung Gottes ist der Ursprung von all den Bränden und Krisen, die diese Welt und die Kirche dahintaumeln lässt.

Wir brauchen Anbeter! Die Welt stirbt dahin, weil es an Anbetern mangelt! Die Kirche ist ausgedörrt, weil es an Anbetern mangelt, die ihren Durst stillen! Uns fehlen die Menschen, die auf ihre Knie fallen so wie Jesus, wenn Er sich an Seinen und unseren Vater wendet: „Dann entfernte Er sich von ihnen ungefähr einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: Vater, wenn Du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern Dein Wille soll geschehen.“ (Lk 22,41)

Es wird uns nicht gelingen, ein Verständnis für die Würde der Person wiederzuentdecken, wenn wir nicht die Erhabenheit Gottes anerkennen. Nur dann ist der Mensch groß und besonders edel, wenn er vor Gott auf die Knie fällt. Ein großer Mensch ist demütig, und ein demütiger Mensch kniet sich nieder.

Meine Freunde, wenn wir auch manchmal im Angesicht der Mächtigen in dieser Welt verzagen, wenn wir manchmal vor ihnen die Waffen strecken, erinnert euch daran, dass euch niemand die Freiheit rauben kann nieder zu knien.

Wenn ungläubige Priester ihre Autorität missbrauchen und euch brutal davon abhalten, kniend die Heilige Kommunion zu empfangen, verliert nicht die Ruhe und innere Gelassenheit vor dem eucharistischen Herrn. Leistet ihnen keinen Widerstand, sondern betet für die Priester, deren Verhalten ihn, den sie in ihren Händen halten, lästert und profaniert. Versucht die Demut Gottes nachzuahmen und geht in eurem Herzen, eurem Willen, eurem Verstand, in eurer Selbstachtung, ja in eurem ganzen Inneren auf die Knie. Das ist ja der Gott vorbehaltene Bereich.



Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde!

Nun ist es also soweit: Sie halten die letzte LEBE-Zeitschrift in der Hand, die unter meiner Regie erstellt worden ist. Vor 27 Jahren hat das Projekt bescheiden begonnen, noch unter dem damaligen Präsidenten Dr. Michael Paregger und hat langsam, aber stetig die heutige Form angenommen. 143 Nummern haben natürlich von allen Mitarbeitern viel Einsatz und Arbeit erfordert, wobei von meiner Seite auch sehr viele Nachtstunden dabei waren.

Was hat mich all die Jahre motiviert, neben meinem Beruf und neben vielen anderen Verpflichtungen, mich ganz der Zeitschrift LEBE zu widmen? Es war das Bewusstsein, dass ich, ja, dass jeder Einzelne mithelfen muss, diese Kultur des Todes in unserer Zeit abzubauen, um mitzuhelfen am Aufbau einer Kultur der Liebe und des Lebens. Es kann doch nicht sein, dass in unserer Wohlstandsgesellschaft jährlich über 50 Millionen Kinder abgetrieben werden, davon über 500 Kinder allein in Südtirol. Nicht Krieg, Terror oder Hungersnöten fallen die meisten Menschen weltweit zum Opfer, sondern der Abtreibung, der Tötung der Kinder im Mutterleib. Aber zum Unterschied zu allen anderen Todesursachen: Abtreibung ist keine unheilbare Krankheit, ja, schwanger sein ist überhaupt keine Krankheit!!

Bei jeder Abtreibung handelt es sich um die Tötung eines Menschen noch vor seiner Geburt. Dazu müssen wir bedenken, dass das gewaltsame Herausreißen des ungeborenen Kindes auf die Psyche der Mutter verheerende Wirkungen hat.

Frauen in ihrer ungewollten oder überraschenden Schwangerschaft werden nicht in ihrer Mutterschaft unterstützt, sondern sie werden ermuntert, ihr „Recht“ durchzusetzen, auch wenn dies den Tod des Kindes bedeutet.

Wie sehr wird doch das Gebot Gottes „Du sollst nicht töten“, hier missachtet.

Franz Gögele, P. Valentin mit S. Em. Kardinal Josef Ratzinger

Es ist der Mensch, der sich immer mehr an die Stelle Gottes setzt und damit Gott ablehnt.

Wie sagte doch Mutter Teresa sinngemäß bei der Verleihung des Friedensnobelpreises: **„Es kann keinen Frieden in der Welt geben, so lange nicht der Krieg gegen die Schwächsten in der Gesellschaft, die Abtreibung, endlich aufhört!“**

Neben dem Angriff auf das Leben an seinem Anfang, erleben wir heute die Euthanasie, das Töten von Menschen am Ende ihres Lebens. Von dem zum Teil ganz subtilen bis offenen Angriffen auf das menschliche Leben durch Abtreibung, Euthanasie, Pille, Spirale, Pille danach, Zerstörung der Familien, Gender und anderer lebensfeindlicher Ideologien, ist die ganze Welt (vor allem die westliche) betroffen. Die Gesellschaft jedoch schläft und merkt nicht, dass die angebliche Freiheit, die man verspricht, letztendlich in eine neue und furchtbarste Verklavung führt.

So war es unsere Aufgabe mit LEBE, in diesen vergangenen 27 Jahren zu informieren, aufzuklären, zu helfen und Alternativen zu dieser Kultur des Todes aufzuzeigen. Dabei haben uns immer wieder Rückmeldungen in unserer Arbeit ermutigt: von Kindern, die gerettet wurden, von Jugendlichen, die ihre Lebens-Einstellung geändert haben, von Familien, die sich wieder neu ausgerichtet haben, ...

Sicher sind solche Situationen oft nur der Tropfen auf den heißen Stein. Aber man sieht, der Kampf gegen das Böse zeigt seine positive Wirkung. So kommen gerade in unserer Zeit im Bereich Lebensschutz sehr positive Signale aus den USA. Man erkennt aus dieser Entwicklung, dass der Abtreibungswahnsinn nicht irreversibel ist. Die Abtreibungs-Befürworter haben dieser Tendenz nichts entgegenzuhalten, als überholte und unwahre Parolen. Gehen wir also den eingeschlagenen Weg weiter, damit sich

diese Veränderung in unseren Ländern immer mehr durchsetzt. Dazu mag uns das regelmäßige Gebet in diesem Anliegen helfen und uns stärken.

Liebe Freunde, zurückblickend kann ich sagen, dass mich neben dem vielen Einsatz, der notwendig war, auch viel Freude an diesem Projekt begleitet hat. Einer der Höhepunkte war sicher, Anfang 2003, die Zeitschrift LEBE dem damaligen Präfekten der Glaubenskongregation S. Em. Kardinal JOSEF RATZINGER und späteren Papst BENEDIKT XVI. vorzustellen und zu übergeben. Auch der Kontakt mit vielen Referenten und Autoren in all den Jahren empfand ich sehr bereichernd. Wenn ich also jetzt den Stift abgebe, wird LEBE den Weg weitergehen, um zu informieren, zu helfen Leben zu retten und Mut zu machen. Es sind an dieser Front auch schon ermutigende Zeichen zu erkennen:

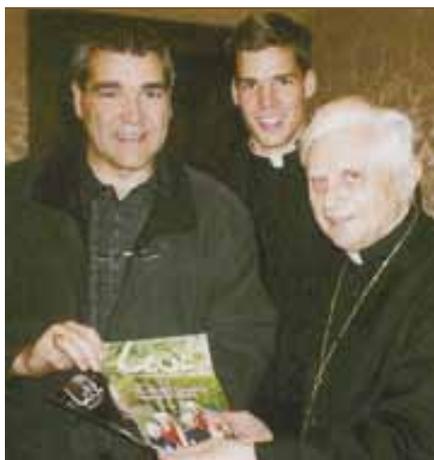
- Immer mehr (vor allem junge Menschen) treten für das Lebensrecht der Ungeborenen ein
- Immer mehr Ärzte weigern sich, Abtreibungen durchzuführen
- In den USA wurden allein 2019 mehr als 250 Gesetze eingebracht, um die ungeborenen Kinder besser zu schützen.

Ein Ende der Abtreibung ist möglich, wenn alle kräftig mithelfen, nicht nur mit unserem Tun, sondern vor allem auch durch unser Gebet. **„WO MENSCHEN BETEN, DA ARBEITET GOTT.“**(Corrie ten Boom) Gott wollen wir anrufen in all den Gebetsmomenten, die Sie in LEBE auf Seite 2 finden.

Persönlich bete ich mit meiner Frau Elisabeth und mit etlichen Freunden schon über 30 Jahre in der Krankenhauskapelle von Meran, jeden Dienstag, von 14.30h bis 15.30h in den Anliegen des Lebensschutzes. Vielleicht sehen wir uns ja einmal bei dieser Gelegenheit.

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich beim gesamten Redaktionsteam und bei der Führung der Bewegung für das Leben bedanken, dass ich überhaupt die Möglichkeit hatte, mich auf diese Weise zum Schutz des Lebens einzubringen. Ein ganz großes Dankeschön auch an meine Frau und meine Familie, die in diesen 27 Jahren auch auf manches verzichten mussten und mich dadurch unterstützt haben. □

Herzliches VERGELTS GOTT!!
Franz Gögele



KINDER SEITE

Das Segelboot

Rudi hat dieses Segelboot mit nur einer Linie gemalt. Kannst du das auch? Probiere es auf deinem Block aus!



Im September, im September wird die Nacht schon wieder länger. Der Herbst beginnt, Schul' beginnt und meine Drachen steigt im Wind.

Das Fußballturnier

Rudi Hase ruft am Montag beim Sportverein an und fragt, wann das Fußballturnier stattfinden wird. Die freundliche Dame am Telefon schaut in ihrem Kalender nach und sagt dann: „Das Turnier findet zwei Tage nach dem Tag vor übermorgen statt.“ Kannst du Rudi sagen, an welchem Tag das Fußballturnier stattfinden wird?

Lösung: Les von rechts nach links: GATSRENNOD



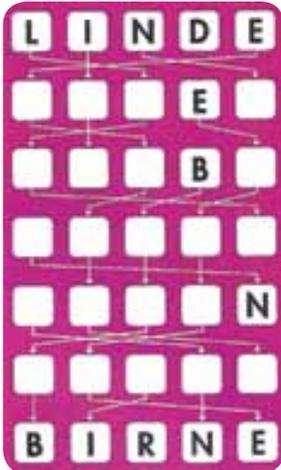
Rudis Hasenspiel

Rudi hat sich ein nettes Spiel ausgedacht, bei dem natürlich das Wort „HASE“ die Hauptrolle spielt. Alle Buchstaben des Wortes müssen in jeder waagrechten, senkrechten und diagonalen (schrägen) Reihe einmal vorhanden sein. Kannst du die leeren Felder ausfüllen?



Die Verwandlung

Wie macht man aus einer LINDE eine BIRNE?



Rudis Zeitproblem

Rudi Hase schaut genau um 10.30 Uhr auf seine Uhr und stellt sie eine Stunde zurück. Eine Stunde später stellt er seine Uhr eine Stunde vor. Welche Zeit zeigt Rudis Uhr jetzt an?

Lösung: Auf Rudis Uhr ist es jetzt: 6 + 3 + 2 Uhr = 9 + 8 + 3 + 10

Meine Schultüte

Sie ist vollgestopft mit Dingen: Liedern, die wie Lachen klingen, allen Farben dieser Erde, die ich heuer malen werde, Geistesblitzen, schlaun Fragen, dazu kommen für den Magen Durst und Hunger auf die Jause

– und die Streiche für die Pause.

Gerald Jatzek



Kammrätzel

- Ergänze die fehlenden Buchstaben, dann weißt du das Lösungswort.
- Weißt du aber auch, wann dieses „Lösungswort“ beginnt?

